

In seinem dritten monumentalen Bildband – nach „Schweiß“ und „Forn“ – taucht Markus Zeller in die Welt der Beizjagd ein. In eindrucksvollen bis hochdramatischen Bildern erzählt der Fotograf das Jahrtausende alte Zusammenspiel zwischen Greifvogel und Falkner: vom Aufbruch und Federspiel bis zur packenden Fuchs- oder Rebhühner auf freiem Feld. Ein Bildband, der Greifvogel-Freunde und Jäger gleichermaßen in seinen Bann ziehen wird.

**Beize – Mit Greifvögeln auf der Jagd**  
Fotoband mit 204 Seiten, über 230 großformatige Farbfotos. E-Klassik in Lesam mit Schutzumschlag. Im Geschenkschuh format 32 x 27 cm. ISBN: 978-3-85208-115-1 | 127 Euro



Markus Zeller  
Österreichischer Jagd- und Fuchswelt-Verlag

„Wenn Falkner den zukünftigen Generationen ihr Kulturerbe weitervermitteln wollen, dann geht es ihnen nicht um die archaische Technik des Fletcherwerbs, sondern eben genau um das Vermitteln dieses Gemütszustands.“  
Dieses Zitat aus einem Statement der IAF – The International Association for Falconry and Conservation of Birds of Prey – bringt die Stimmungslage einer Falknerin, eines Falkners auf den Punkt.  
Die enge Verbindung zum befeindeten Jagdgefährten, die Spannung vor dem Abheben zum Jagdflug in die Lüfte, das innere Vorfahren und Mitgehen beim Jagdflug, die überraschende Freude beim Jagderfolg des Kampfers, aber ebenso die maßlose Enttäuschung beim Mißerfolg, wenn die Frevler an einem schönen Jagdtag diesen nach weggehen lassen. Die edlen Greife in ihrer Unnahbarkeit und in ihrem Stolz – all das hat Markus Zeller in jahrelanger Beobachtung und Mitleben mit unermüdlichen Entschlüssen ermöglicht in Vollendung festgehalten. Der Faszination dieser fantastischen Bilder kann man sich einfach nicht entziehen.  
Dr. Harald Barsch

**Falknerei ist eine Art Gemütszustand**

Osterr. Jagd- und Fuchswelt-Verlag, Tel. 01 405163639, E-Mail: verlag@jagd.at, www.jagd.at  
Auslieferung für Deutschland: Südost-Verlags-Service GmbH, Tel. 08581 996 05-0, E-Mail: info@suedost-verlags-service.de

# Der Falkner

ZEITSCHRIFT DES ÖSTERREICHISCHEN FALKNERBUNDES

2013, Jahrgang 63-64



**Die multinationale Bewerbung der Falknerei wurde von der UNESCO lobend als beispielgebend hervorgehoben**




The Intergovernmental Committee for the Safeguarding of the Intangible Cultural Heritage has inscribed *Falconry, a living human heritage* upon the proposal of United Arab Emirates, Austria, Belgium, Czech Republic, France, Hungary, Republic of Korea, Mongolia, Morocco, Qatar, Saudi Arabia, Spain and Syrian Arab Republic.

Director-General of UNESCO  
Irina Bokova

www.falknerbund.com

AKTUELLES INHALT




**ÖSTERREICHISCHER FALKNERBUND**  
Zentralverband für Falknerei Greifvogelschutz und Greifvogelkunde  
Gründungsjahr 1950

**Mitglied im CIC**  
Internationaler Rat zur Erhaltung des Wildes und der Jagd

**Mitglied der IAF**  
The International Association for Falconry and Conservation of Birds of Prey

**Geschäftsstelle:**  
Görtsch 18, 9004 Magdalensberg/Austria  
Tel. +43 (0)4224/2795, Mobil 9050/3006764  
E-Mail: info@falknerbund.com



**Der Falkner**  
ZEITSCHRIFT DES ÖSTERREICHISCHEN FALKNERBUNDES  
JAHRGANG 63-64 OKTOBER 2013

Vorwort ..... 3  
Nordfries Westfalen Supergau? ..... 4  
Wildtiere in Menschenhand ..... 4  
Ausstellung Brüssel: 6000 Jahre einer Jagdkunst ..... 9  
Paris für eine Reise wert ..... 10  
Alexei Michailowitsch, russischer Falknerarzt ..... 12  
Falknerei in der Zukunft ..... 15  
Große Falknerinnen im Wandel der Zeit ..... 16  
Wissenswertes über die Federkunde ..... 19  
Reiz- und anspruchsvolle Jagdarten ..... 22  
Falknertagung 2012 in Halbtarn ..... 24  
Der weiße Händschel ..... 26  
Prachsvoller Steinadler ..... 29  
Greifvogel Aufzuchtstationen ..... 30  
Abgabe eines Greifvogels ..... 32  
Fliegen mit wilden Adlern ..... 34  
Die Hoffnung stirbt zuletzt ..... 38  
ÖFB Ausbildungszentrum Schloss Waldreichs ..... 41  
Geschichtsträchtiges Falkenstein ..... 42  
Steinadler Abbruch in Tirol ..... 44  
Bleiverseuchter Adler ..... 46  
Falkenhöfe ..... 47  
Königreich der Himmel ..... 48  
Landesgruppen ..... 50  
Auf dem Vogelzug ..... 52  
Falkner zweiter Klasse ..... 54  
Forum Falkner: Wie wichtig sind Falkenfüße heute? ..... 57  
Aus alten Zeiten ..... 58  
Adressen, Kontakte ..... 59

**Impressum**  
Herausgeber: Vorstand des Österreichischen Falknerbundes  
Redaktion: Dr. Harald Barsch, Görtsch 18, 9004 Magdalensberg/Austria  
Layout, Satz und Druck: Satz & Druck-Ivan GmbH, Kitzbühler  
Tiefdruck-Topographie/Chromocolor  
Der Falkner erscheint unregelmäßig mit Beiträgen zum Themenkreis Falknerei, Greifvogelschutz und Greifvogelkunde. Die Autoren erhalten kein Honorar. Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Die Redaktion behält sich sämtliche Bearbeitungs- und Kürzungsrechte vor. Der Falkner ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Vervielfältigung ohne Zustimmung der Herausgeber ist untersagt. Druck und Verbreitung für Vertriebsstellen, Überrechner, Altkunden-Listungen und die Freigabe in elektronischen Systemen.  
© 2013 Österreichischer Falknerbund

**www.falknerbund.com**

VORWORT DES ÖFB-PRÄSIDENTEN

## Auf zu neuen Ufern!



**Liebe Falknerinnen und Falkner, geschätzte Freunde der Falknerei!**

Mit der Eintragung der österreichischen Falknerei in die „Repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit“ im November 2012 in Paris ist für den ÖFB ein über drei Jahre dauernder enormer personeller Einsatz mit hohen finanziellen Aufwendungen erfolgreich zu Ende geführt worden. Das alleinige Bemühen des ÖFB um dieses Kulturerbe soll und kann niemals ein Zukunftsmodell für die Falknerei in Österreich sein.  
Mit der UNESCO Anerkennung haben sich ALLE österreichischen Falkner die Verpflichtung auferlegt, das Kulturerbe Falknerei zu leben! Das betrifft sowohl die praktische Ausübung der Falknerei, als auch die Bewältigung zukünftiger falknerpolitischer Herausforderungen, ohne die erstere gar nicht möglich ist. Wir Falkner werden in Zukunft nur dann erfolgreich für unsere Passion sein, wenn alle Kräfte gebündelt und zielgerichtet eingesetzt werden. Folglich müssen alle Interessengruppen, gleich ob Falkner, Züchter oder Falkenhofbetreiber, um einen Selbstzweck. Großelkannnen hat uns das mit dem „Hawk Board“ unter unseren Freunden, Chairman Jim Chick und Vice Chairman Dr. Nick Fox, erfolgreich vorgemacht.  
Es ist mir klar, dass manchen Falknern dieser Vorschlag zu weit geht. Was haben Falknerhofbetreiber mit der Falknerei zu tun? Fragen Sie nach, hunderteausende begeisterte Besucher setzen eine Greifvogelshow mit Falknerei gleich. Für uns Falkner ist die Öffentlichkeitsarbeit so gut wie unmöglich geworden. Niemandes in Europa gibt es derzeit restriktive Einschuldungen für die falknerische Öffentlichkeitsarbeit wie in Österreich, die zusätzlich oft noch mit Beamteneigenschaft gepaart sind. Ohne aufwändiges Behördenverfahren dürfen Sie zum Beispiel mit Ihrem Vogel in keinen Biologieunterricht, außerdem ist die Chance auf einen positiven Bescheid beinahe aussichtslos.

**Auf zu neuen Ufern!**  
Alles, oft jahrzehntlang zurückliegende Ressentiments und Vorurteile sind über Bord zu werfen! Ein Neuanfang in gegenseitigen Respekt ist das Gebot der Stunde.  
Vor uns liegt eine riesige Herausforderung. In der neuen Legislaturperiode wird es zu einer Novellierung des Bundes-Tierschutzgesetzes, die Greifvogelhaltung betreffend, kommen müssen. Viele ungeklärte Fragen wurden aufgrund einer mangelhaften Gesetzesformulierung aufgeworfen und bedürfen einer Lösung. Es wird eine große Verhandlungsschicksal, gepaart mit fundierter fachlicher Argumentation bedürfen, um eine Verbesserung der Gesetzeslage für die Falknerei/Greifvogelhaltung zu erreichen. Zukünftig wird auch das Spannungsfeld der Mensch-Tier-Beziehung tierrechtlich hinterfragt werden. Möglicherweise eine Chance für uns.  
Die allerbesten Köpfe in den Reihen der Falkner werden benötigt, um der Kunst der Falknerei auch in Zukunft nachgeben zu können und diese Passion auch inneren Neugierden zu ermöglichen.  
Wir sitzen alle im selben Boot, es liegt an uns, in dieselbe Richtung zu rudern.

Mit einem Falknerhelfer für die kommende Beizjagd!

*M. Barsch*  
Dr. Harald Barsch  
Präsident des ÖFB

Jahrgang 63-64 2013 | Der Falkner | 3

Ob uns das in Österreich mit einer gewissen Zeitverzögerung auch bald blühen wird?

## Nordrhein-Westfalen: Supergau?

Von Ralf Tüschert

Nordrhein-Westfalen droht der Supergau in Folge von Minister Rennwits Landjagdgesetz-Novelle. Eine totale Änderung des Landesjagdgesetzes steht uns unmittelbar bevor. Die NRW-Gesetze, allen voran Rennwit, haben die Landesverbände von NABU – BUND schon auf ihre Seite gezogen, inzwischen ist einiges durchgefallen, was dort in der Planung ist. Hier mal eine kleine Liste von einzelnen Änderungspunkten, die auf uns zukommen werden.

- Jagdrecht soll in Gänze dem Natur- und Tierschutz unterstellt und untergeordnet werden.
- Waidgerechtigkeit sowie Hage sollen aus den Gesetzestexten ersatzlos gestrichen werden.
- Anstreben nach Fatters, soll gänzlich verboten werden.
- Niederwildjagd soll gänzlich verboten. Viele Wildarten, so auch alles Flug- und Wasserwild sowie auch Hasen sollen aus den jagdbaren Arten herausgenommen werden.
- Jagd auf Raubwild sowie Raubwild soll verboten.
- Nachtjagd soll gänzlich verboten werden.
- Fallenjagd soll gänzlich verboten werden. Dafür werden Erlichthungler erlaubt werden.
- Ab Mitte Januar soll Jagdreis auf ALLES Wild herrschen.
- Jagdzeiten auf Schalenwild sollen extrem verkürzt werden. (Ochsen bis Mitte Jänner).
- Ansetzen von Wild soll generell verboten werden.
- Beizjagd und Köderjagd sollen generell verboten werden.
- Mindestschichtlängen sollen von 100m auf 150m verkürzt werden und das Aufstellen von Jagdlichen Einrichtungen soll mit Auflagen erheblich erschwert werden.
- „Jagdrecht“ sowie „Häuserjagd“ sollen abgeschafft werden.
- Jagdunfallschuldung an lebendem Wild soll verboten werden.
- ... und, und, und ...

Revised werden dann in NRW wohl kaum noch zu verparolen sein! Das Problem wird sich danach nicht auf unser Bundesland beschränken. Das wird Spitzwacker haben und andere Bundesländer inspirieren nachzuziehen. So der nächste Bundesjagdgesetz zu betrachten, dass die Grenzen wieder mit Macht in den Bundesrat einbringen werden. Was dann mit dem Bundesjagdgesetz passieren wird, dürfte kaum klar sein.

Die Wehlichheit in Deutschland ist geschlagen, die Grünen haben Stimmen verloren. Doch Vorsicht! Ist weiterhin geboten, sag doch ein Sprichwort: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben!

In vielen tierschutzmotivierten Diskussionen nehmen Wildtiere einen besonderen Status ein. „Das ist ein Wildtier, deshalb ...“ darf man es z. B. (angeblich) nicht halten oder zur Schau stellen. So fordert der Deutsche Tierschutzbund ein Verbot der Haltung von Ziervögeln, Zierfischen und Exoten. Es geht also bei der von uns hier behandelten Problematik präziser um Wildtiere in menschlicher Obhut, für die von vielen ein besonderer Status im Vergleich zu domestizierten Tieren verlangt wird.

Unter Wildtieren werden im folgenden Text verstanden, deren genetische Ausstattung derjenigen einer „frei“ lebenden Population derselben Spezies entspricht. Mit anderen Worten: Tiere, die nicht zu den über lange Zeiträume durch züchterische Einflussnahme domestizierten Tierespaces gehören, wobei wir uns hier auf Weibchen beschränken. Das Tier selbst kann sowohl in menschlicher Obhut geboren oder geschlüpft, als auch der „Natur“ entnommen worden sein. Es geht um die Haltung solcher „Wildtiere“, denn es ist richtig, dass die Beschaffung der entsprechenden Tiere unter Umständen eigene Probleme der Ökologie und des Artenschutzes aufwerfen kann, sofern es sich nicht um Nachzuchten handelt. Dies soll hier aber nicht zu Diskussion stehen, sondern vielmehr die Frage: Ergibt sich mit Blick auf den Tiercharakter, aus der Eignung nicht domestiziert zu sein, abweichende Forderungen an die Haltung und die Halber von Wildtieren?

### Zur Tierschutzrelevanz Der moralisch-rechtliche Aspekt

Das deutsche Tierschutzrecht gibt eine moralische Begründung für den Tierschutz, nämlich die Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf. Dieses Prinzip erstreckt sich auf alle Tiere in menschlicher Obhut, darin ist kein Unterschied zu Wildtieren festzumachen. Zur Beurteilung von Tierhaltungen zielt das deutsche Tierschutzrecht – verknüpfungsweise – moralisch relevante biologische Kriterien heran, nämlich die Vermoidung von Schmerzen, Leiden oder Schäden. Auch das gilt gleichermaßen für Wildtiere. Dies pathoethischen Kriterien orientieren auf biologische Sachverhalte, eine möglichen Einschränkungen tierlichen Wohlbefindens. Einen besonderen moralisch-rechtlichen Status können Wildtiere dabei nur beanspruchen, wenn es eine allgemeine biologische Wildtieremend gibt, die domestizierten Tieren nicht zukommt und die im genannten Sinne tierschutzrelevant wäre. Nach dem allgemeinen Gleichheitsgrundsatz [5] ist Gleiches gleich, Ungleiches aber ungleich zu behandeln. Wenn also domestizierte und nicht-domestizierte Tiere unterschiedlich behandelt werden sollen, dann muss man ihre Ungleichheit voraussetzen, was einer Begründung bedarf.

Im Tierschutzgesetz (TierSchG) wird einem Tierhalter außerdem aufgegeben, Tiere ihrer Art und ihres Bedürfnisses entsprechend zu erhalten, zu pflegen und verhaltensgerecht unterzubringen sowie über die nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten dafür zu verfügen. Weiterhin darf die Möglichkeit zur artgemäßen Bewegung des Tieres nicht so eingeschränkt werden, dass ihm Schmerzen oder vermeid-

## Wildtiere in Menschenhand

Überlegungen zum moralisch-rechtlichen und biologischen Status von Wildtieren

baue Leiden oder Schäden magerigt werden (§§ 1 und 2 TierSchG). Dies gilt als prinzipielle Forderung für alle Tiere auf deren Wohlergehen Menschen durch für Handeln unmittelbar Einfluss nehmen. Die moralische und rechtliche Verantwortung des Menschen, das Wohlergehen der Tiere in seiner Obhut so weit als möglich sicherzustellen, hängt also nicht von deren Domestikationsgrad ab. Zur Beurteilung, wie weit dies verbindlich wird, sind biologische Kriterien anzulegen.

### Der biologische Aspekt

Auch die Beurteilung der Tiergerechtigkeit nimmt an diesen Kriterien Maß. Tiere sind bestrebt und fähig, sich selbst aufzubauen und selbst zu erhalten [4]. Zur Anpassung an unterschiedliche, ggf. wechselnde Umweltgegebenheiten dient ihnen das Verhalten. Als Diagnostikum für das Gelingen oder Misslingen einer tierschutzkonformen Tierhaltung eignen sich die Definitionen von Tierschutz bzw. Staffacher [4, 6]. Danach sind Verhältnisse als tiergerecht einzustufen, unter denen „das Tier erhält, was es zum Gelingen von Selbstfokus und Selbst-erhaltung benötigt, und ihm die Befriedigung und die Vermeidung von Schäden durch die Möglichkeit adäquater Verhalten [4] sind ethologische, morphologische oder physiologische Schäden zu berücksichtigen. Staffacher [5] definiert: „Eine Haltung ist dann tiergerecht, wenn sie die Anpassungsfähigkeit der Individuen nicht überfordert; überforderte Anpassungsfähigkeit äußert sich in Störungen des Verhaltens, in chronischen Stress, in morphologischen Schäden und in chronischen somatischen Dysfunktionen.“ Es ist nicht einstrassend, warum diese Kriterien als solche an Wildtieren anders anzulegen seien als an domestizierten Tieren. Wildtieren hier besondere Ansprüche zu machen, beruht

vermutlich darauf, dass an ihrem faktischen Verhalten in der „Natur“ auf Bedürfnisse – insbesondere nach Verhaltensbedürfnisse – geschlossen wird, die in der Haltung nicht befriedigt werden können und so im weitesten Sinne zu bedauerlichen Erfahrungen der Tiere führen müssten.

### Haben Wildtiere einen Begriff von Freiheit?

Ein besonders eindrückliches Beispiel dafür ist das Bild von der „Freiheit“, die ein Wildtier in der „Natur“ genießt. Nach allem was wir wissen, haben Tiere keinen Begriff von Freiheit. Selbst ihnen alle Ressourcen zur Verfügung, ließen menschensozialisierte Individuen sozial lebender Arten oft lebensfähig im Einflussbereich des Menschen. Dies schließt natürlich nicht aus, dass Tieren mit großem Bewegungsdrang gibt. Bei der eine zutragende Entscheidung in der Umwelt des Menschen schwerig, wenn nicht unmöglich. Aus dies ist im Einzelfall zu entscheiden, und zwar gemäß den realen und nicht des stipulierten (festgelegten) Bedürfnissen des jeweiligen Tieres.

<sup>1</sup> Hochschul für Wirtschaft und Umwelt Nürnberg-Geisweiger Beiträge im November 2012  
<sup>2</sup> Friedrich-Schiller Universität Jena, Vorstand des Arbeitskreises Ethik der TU Jena  
<sup>3</sup> Gliederung und Systematik von Tieren, 10. Auflage, Verlag des Arbeitskreises Wildtiere und Jagd der TU Jena  
<sup>4</sup> Sitzung Tierärztliche Hochschule Hannover, Vorstand der TU Jena  
<sup>5</sup> Tierhaltung als ein wesentlicher Prozess, in der es keine hohe, sondern eine geringe Domestikations- und Selektionsintensität gibt (siehe Göttinger, Wildtiere, 2010, S. 10)  
<sup>6</sup> Tier für die Energie Ethik und Moral, für die verschiedenen Disziplinen. Wir haben uns im Projekt Moral über das Handeln der Individuen die Bedingungen der natürlichen Moral über die menschlichen Gesellschaften zur Gestaltung [1]. DNB Angaben in der Wissenschaftliche Beauftragung von den Tieren [1].

### WILDIERE IN MENSCHENHAND

Die fehlende „Freiheit“ ist kein generelles Hindernis für die Haltung von Wildtieren in menschlicher Obhut. Die Tiere sind das Bewegungsbedürfnis genannt. Pferde, Reutenten und Eseln haben ein großes autonomes Bewegungsbedürfnis, Stereotypen sind ein Funktionskreis des Bewegungsbedürfnisses sind nicht selten. Kinder oder Habichte haben dagegen nur ein sehr geringes autonomes Bewegungsbedürfnis, es treten auch keine Stereotypen auf, was sich nicht viel bewegen.

### Verhaltensantriebe

Generell ist genau zu unterscheiden, woraus die Verhaltensantriebe von Tieren unterschieden resultieren. Dies ist in Bezug auf Wildtiere sehr bedeutsam. Unterstellt wird, dass ihnen in der „Wildnis“ Halungsumgebung ihr bedürftiges Verhalten nicht möglich ist. Dabei ist aber entscheidend, woraus dieser Bedarf resultiert. Anders ausgedrückt: Wie entsteht der Verhaltensantrieb? Verdient er sich Anreize aus der Umwelt? Entsteht er in einer anderen Umgebung nicht?

Nach dem klassischen Handlungsereitschaftsmodell [7] generieren äußere und innere Faktoren eine Handlungsereitschaft. Dabei sind – insbesondere unter dem Blickwinkel der Tierschutzrelevanz – zwei Fallgruppen zu unterscheiden: die Handlungsereitschaft mit und ohne autonome Erregung.

1) In der Fallgruppe der Handlungsereitschaft mit autonomer Erregung sind die Verhaltensweisen einzuordnen, die aus Sicht des Tierhalters am bedeutsamsten sind. Durch autonome Erregung wird eine Handlungsereitschaft z. B. allein dadurch gesteigert, dass an der letzten Handlung Zeit verstrichen ist – wie beim Schlaf –, oder dass eine bestimmte hormonelle Umstellung erfolgt – wie beim Nestbau der Sau im peripartalen Zeitraum. Ist die Handlung ausgeführt, so kommt es zu einer negativen Rückkopplung und die Handlungsereitschaft sinkt, im Extremfall auf Null. Dabei ist z. B. ein männliches Tier in einer bestimmten Zeitspanne nur zu einer bestimmten Zahl von Kopulationen bereit. Die klassische Ethologie spricht hier von einer Schwellexertrübung [8]. Kann eine Handlung nicht am adäquaten Objekt oder im adäquaten Verhaltenskontext ausgeübt werden, kommt es zu Fehlverhalten. Das Fehlverhalten kann an einer spontanen Handlung ohne die adäquaten Außenreize bestehen. Samiraan [9] führt als Beispiele musterbundene oder Strahlhalten betriebsmäßige Bullen an. Die klassische Ethologie spricht hier von einer Schwellexertrübung. Es können sich aber auch stereotyp Verhaltensstörungen entwickeln, wie das stereotyp Stangenheben der Sau im Kasernenstand. Diese Fehlverhalten, insbesondere die Stereotypen, sind ein Indikator für nicht adäquate Lebensumstände und damit tierschutzrelevant [10].

2) Ein klassisches Beispiel für eine Handlungsereitschaft ausschließlich auf Grund situativer Faktoren ist das Fluchtverhalten. Empfindet das Tier die äußeren Gegebenheiten als bedrohlich, so reagiert es mit Flucht. Bei diesem Verhalten gibt es keine Schwellexertrübung und keine negative Rückkopplung auf die Handlungsereitschaft. Ein Tier flücht nicht deshalb leichter, nur weil es schon längere Zeit nicht geflüchtet ist. Es stellt das Fluchtverhalten aber auch nicht ein, nur weil es vor kurzem erst geflüchtet ist. Kann das Tier die

Handlung nicht ausführen, weil es vom Menschen daran gehindert wird – etwa die Fütterer der Säuglinge, über die Fülle Elektrozaun verdrängt wurden, ohne dass die Box verlassen konnte – dann reagiert es ggf. mit erlernter Hilflosigkeit bis zur Apathie [10].

### Verhaltenssteuerung bei Wildtieren

Eine zweite wichtige Frage ist, wie stark die Genetik auf der einen Seite und der Kontakt mit Menschen auf der anderen Seite auf die Verhaltenssteuerung Einfluss nehmen? Oder schärfer formuliert: Haben alle Wildtiere genetisch bedingt eine andere Verhaltenssteuerung als domestizierte Tiere? Wechsler [11] stellt dazu fest: „Ethologische Untersuchungen in naturnahen Referenzsystemen belegen übereinstimmend, dass das atypische Verhalten unserer Nutztierarten durch die Domestikation kaum verändert wurde. (...) Alternative



Jede Tierhaltung, unabhängig davon, ob die Tierart domestiziert ist oder nicht, verlangt Fachkunde

Haltungsformen hingegen bieten dem Tier eine Halungsumwelt, die gezielt arttypisches Verhalten auslöst und steuert. Am Beispiel einer kombinierten Haltung von Zucht- und Mastschweinen in einer strukturierten Box wird verdeutlicht, dass ein tiergerechtes Halungssystem für Wildtiere natürlich aussehen muss. Die verhaltenssüßenden Reize können auch auf engem Raum innerhalb eines Stallgebäudes angeboten werden. Trotzdem zeigen die Schweine arttypisches Verhalten, da ihre evolvierte Verhaltenssteuerung nicht zwischen natürlichem Reizen und einer künstlichen Altruppenumwelt unterscheidet.

Diese für Hauszwine getroffenen feststellungen lassen sich zu Unkennensinn auch auf Wildtiere ausweiten. Allerdings gibt es zwischen den Tieren und auch zwischen Individuen einer Art durchaus genetisch bedingte Verhaltensunterschiede, die tierschutzrelevant sein können. Als Beispiel für genetische Unterschiede innerhalb einer Art kann man Wild und Hund heranziehen. So sind Wölfe im Durchschnitt intelligenter, masche Hunde zeigen aber z. B. eine gesteigerte innerartliche Aggressivität, wie einige Zuchtlänen der Bullterrier [12].

Genetisch begründete Angewohnheit ist jedoch nicht bei allen Wildtieren zu beobachten. Mit Menschenkontakt aufgewachsene Wildschweine, um nur eines von vielen möglichen Beispielen heranzuziehen, zeigen sie nicht. Solche genetischen Unterschiede sind also selbstverständlich bei der Haltung zu berücksichtigen, eine generelle Wildtierereignisfaktoren sind wiederum nicht.

### Fragen der Mensch-Tier-Beziehung

Wenn es um Wildtiere in menschlicher Obhut geht, verdient die Mensch-Tier-Beziehung besondere Aufmerksamkeit. Welche Einflüsse hat die Obhutsumgebung auf die Halungsumgebung? Unterschiede zwischen Individuen können eine genetische Basis haben oder überwiegend auf Lernen beruhen. Dabei gibt es keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen domestizierten Tieren und Wildtieren, kin in menschlicher

reaktion, in der also das Erlernte gefestigt wird, und eine späte in Periode zum Erlernen des Sozial- und insbesondere des Sozialpartners.

Habituation meint die Gewöhnung an einen Reiz, wenn er mehrfach hintereinander erfolgt, ohne dass es negative Konsequenzen gibt. Durch Konditionierung lernen die Tiere, dass ein zunächst bedingungsloser Reiz, bzw. eine zunächst bedingungslose Handlung, positive oder negative Folgen hat (Verstärkung, Befriedigung). Sind die Folgen negativ, wird das Tier die Handlung wiederum ausführen, sobald Bedarf an der Verstärkung besteht. Sind die Folgen negativ, wird es die Handlung nicht antworten – es sei denn, dass ein anderer Anreiz stärker ist.

Menschenprägung: Je nach Sozialanspruch der betroffenen Tierart kann Menschenprägung unter dem Blickwinkel des Tiercharakters relativ bedingungslos sein, z. B. bei vielen Tauben und Graufeldvögeln, deren Sozialverhalten wenig ausgeprägt ist. Bei diesen Arten gibt es auch in der Natur eine „Stand-by-Population“, die allemal nicht zur Fortpflanzung kommt und deshalb nicht lebt. Solche zu leben und nicht verpaart zu sein, ist also eine Variante des Normalverhaltens. Im Gegensatz dazu kann bei Tieren mit hohem Sozialanspruch, etwa bei Papageien, Menschenprägung in vielen Fällen Leiden bedeuten, da der Mensch in der Regel, wo die Zeit noch die Waise hat, dem Vogel tatsächlich rund um die Uhr als Sozialpartner zur Verfügung zu stellen [13].

Bei Tieren, die dem Menschen gefährlich werden können, erzwingt die Menschenprägung auf eine isolierte Haltung, teilweise mit Karzinat. Rutschel [14] stellt dies bei handgeflogenen Rebhühnern als tierschutzrelevant heraus.

### Welche Haus- oder Wildtiere stellen besonders hohe Anforderungen?

Natürlich gibt es Spezies, bei denen hohe bzw. extrem hohe Anforderungen an die Haltung zu stellen sind, soll sie tiergerecht sein. Dem liegen drei Hauptkriterien zu Grunde:

- Spezielle Ansprüche an den Lebensraum: Viele Tierarten leben in Habitaten, die nur schwer als Halungsumgebung nachgebildet werden können, etwa die Tiefsee, Meere oberhalb besondere Nahrungsansprüche, z. B. Vampire-Fledermäuse, die vom Blut warmblütiger Tiere leben (siehe auch [15]).
  - Der Bewegungsbedarf: Zu den Tieren mit einem besonders großen Bewegungsbedarf zählen z. B. Pferde, Bären und Elefanten. Defizite sind z. B. durch gezieltes Aufreizen von Bewegungsstereotypen erkennbar.
  - Das Sozialverhalten: Die meisten Paarpartner gehören zu den Tieren mit einem besonderen Anspruch an den Sozialpartner. Erkennen sind Defizite z. B. durch das gezielte Aufreizen von Automationsstörungen, z. B. Federputzen, und anderen Verhaltensstörungen.
- Anderer Haus- oder Wildtiere haben, keinen menschenorientierten autonomen Bewegungsbedarf und/oder (seltener besonderen Anspruch an Sozialpartner). Die üblicherweise gehaltenen Geflügel z. B. haben entgegen der häufigsten Meinung keinen besonders großen Bewegungsbedarf und sind überwiegend sozial lebende Tiere, auch wenn Sozialpartner, Folgtreue sind bei ihnen keine Verhaltensstörungen beschrieben.

Gründe für Tierschutzrelevanz und Forderungen... Da in vielen Fällen die Fachkunde auch der wohlwollendsten Tierliebhaber nicht ausreicht...

- 1) Fehlende Fachkunde... 2) Defizite in den Haltungseinrichtungen... 3) Defizite im Management...

Diskussion Nach dem Gleichheitsgrundsatz konnte keine allgemeine moralische Wildtierrechtsprechung erlassen werden...

den, ohne Verfallsdatierungen, chronischen Stress und somatische Dysfunktionen sind möglich...

Korrespondenzlektor: Prof. Dr. Helmut Böcher... Für die freundliche Genehmigung der Zweifelfürsorge...

Für die freundliche Genehmigung der Zweifelfürsorge danken wir der Neudruck 'Deutsches Tierärztztätblatt'...



Falknerei: Die Ausstellung, Europäisches Parlament/Brüssel, 6.-9. November 2012... 4000 Jahre einer Jagdkunst

Von Dr. Harald Barsch

Falkner und Jäger aus 19 Staaten kamen im Europäischen Parlament in Brüssel mit EU-Entscheidungsgrütern zur Eröffnung einer einzigartigen internationalen Ausstellung...



ADFP-Präsidentin Martina, Präsidentin der Österr. „Nachtjäger Jagd des Europäischen Kulturerbes“ auf dem Bräutigamssteg mit Falknern.



Margarete Barsch und Patricia Cimberio, die die Präsentation koordiniert, sprechen hier.

Hausmacher Jacques van Gerven gab eine poetische Einführung in die Kunst des Handwebens...

Bei einem Wildschiffbuffet aus Polen gab es Gelegenheit, mit EU-Entscheidungsgrütern in Kontakt zu kommen...

Die Veranstaltung fand einen sehr positiven Widerhall bei politischen Entscheidungsträgern im Europäischen Parlament...

Die Falknerei ist eine Kunst des Jagens, die Menschen verbindet

Literatur

- [1] Richter, Th., Kriemhild, P., Siska, Th. (2009): Tierrecht, ökonomische, ethische, rechtliche, zoologische, DVG-Beilage, DVG-Geflügel. [2] Müller, A. (2006): Tierrecht, in: JG [3] Tiedt, G.K. (1987): Jäger als Tierrechtler...



UNESCO nimmt österreichische Falknerei offiziell in die „Repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit“ auf.

Paris ist eine Reise wert

Von HR Dr. Harald Barsch, Präsident des Österreichischen Falknerbundes



Generations-Fonds der Falknerfamilie aus Norbertsdorf, Österreich, Tschetsch und Ungarn

Paris, 6.12.2012, UNESCO-Hauptquartier

Bei der 7. Sitzung des Zwischenstaatlichen Komitees des UNESCO-Übereinkommens zum Schutz des Immateriellen Kulturerbes setzte die Internationale Staatengemeinschaft die Falknerei in Österreich einmütig auf die „Repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit“...

Die ursprüngliche Forderung zur Anerkennung dieser über 4000 Jahre alte Jagdkunst als „Immaterielles Kulturerbe der Menschheit“ stammt übrigens aus Österreich und wurde

durch die Kulturwissenschaftlerin Prof. Mag. Monika F. Resner aus Graz erstarkt in den späten 1990er Jahren erhoben.

Die folgenden zehnjährigen umfangreichen Vorbereitungsarbeiten zur Immatrikulation finden unter Federführung der Vereinigten Arabischen Emirate statt...

2010 wurde die Falknerei in Österreich in die nationale Liste des immateriellen Kulturerbes der Österreichischen UNESCO-Kommission aufgenommen.

An der entscheidenden Sitzung am 6.12.2012 im UNESCO-Hauptquartier in Paris nahmen UNESCO-Projektleiter Mag. Christian Häflich und ÖFB-Präsident Dr. Harald Barsch teil.

Dem brüderlichen Abschluss der UNESCO-Projekte sind drei Jahre intensive Vorarbeit und großer finanzieller Einsatz vorangegangen.

Die Anerkennung einer Jagdkunst durch die internationale Staatengemeinschaft spiegelt die Wertschätzung einer einzigartigen Jagdkultur wider...

Die größte multinationale Submission, die je bei der UNESCO unter dieser Konvention eingereicht wurde



Unerwartet und überraschend: Der Amal Saeb (Amal Saeb) freut sich über den Erfolg mit UNESCO-Projektleiter Mag. Christian Häflich.



Die österreichische Delegation unter Spannung vor der Entscheidung.



Unerwartet ist die älteste österreichische Tradition, die in der Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen wurde.



Die größte multinationale Submission zur UNESCO-Beschreibung der Jagdkunst, die Amal Saeb (Amal Saeb) freut sich mit Prof. Mag. Christian Häflich (UNESCO-Projektleiter) und ÖFB-Präsident Dr. Harald Barsch.

Es ist für uns eine Ehre und Freude, mit der internationalen Anerkennung einer Jagdkunst als zu schützendes Kulturgut einen Beitrag zum Ansehen der österreichischen Jagd beisteuern zu können.

# Alexai Michailowitsch der russische Falkenzer

Von Ladislav Fekete

„Wunderschön anzusehen und erfreulich ist der Flug des hoch fliegenden Falken ... Unermesslich ruhmvoll und lobenswert ist das Erbeuten von Vögeln durch Gerfalkenzer! ... Die Jagd mit abgerichteten Habicht und Habichtstertel ist angenehm und erbauend; der Flug über dem Wasser und der Angriff auf die Vögel ...“



Einige Gedanken, niedergeschrieben von russischen Falkenzer Alexei I. Michailowitsch (Russisch), einem der falkenliebendsten Herrscher seit seinem Vorbild Friedrich II. Er war genau wie der Staferkaiser eine starke Persönlichkeit, politischer Absolutist und bedeutender Reformator des Staatsapparates. Seine größte Leidenschaft war die Jagd und vor allem die Falkenerei. Sein falkenreicher Nachlass inspiriert auch noch in der Gegenwart Künstler, die herrliche Gemälde und andere Werke schaffen; einige sogar mehr als 300 Jahre nach seinem Tod.

Geboren am 29. März 1629 in Moskau als Thronfolger von Michail I. Fedorowitsch, dem ersten Zar aus dem Geschlecht Romanow. Nach längerer Zeit folgte ein Sohn seinem Vater am russischen Zarenthron. Diesen bestieg er 1645 bereits im Alter von erst 16 Jahren.

Die ersten Jahre seiner Herrschaft regierte sein Erzieher und Schwager Boris Morosow, welcher selber einen großen Falkenhof besaß, wo der junge Zarowitsch seine ersten Erfahrungen mit der Falkenerei erlebte.

Im Alter von 18 Jahren heiratete er seine erste Gemahlin Maria Mikolajewna (1624 – 1690). In einundzwanzig Jahren dieser Ehe schenkte sie ihm 14 Kinder, fünf Söhne und neun Töchter. Sie starb kurz nach ihrer vierzehnten Geburt. Ein Jahr später erblinde der Zar den nächsten Schicksalsschlag. Sein Thronfolgerohn Alexei starb in Alter von nur 16 Jahren.



im Norden zu fragen und nach Moskau zu liefern. Es gab zwar Löcherwege, den Schneeweg, und ein Wasserweg. Die, die im Laufe der Zeit auch Zwerchschalk gab, das z. B. Schießpulver, an englische Falkner illegal verkauft wurden, hat man den schwereren Schneeweg mit speziellen Schlitten angeordnet. Alle Städte, Ortschaften und Siedlungen waren verpflichtet, den Falkenrängen des Zaren die notwendigen Unterkunft und Verpflegung zu Verfügung zu stellen. Gerfalken wurden traditionsgemäß in der Gegend von Murnansk gefangen, auf dem Gerfalkenzugterozozum „Sieben Iselch“. In der Regierungszeit Alexeis auch in Sibirien, im arktischen Ural und der Insel Nowaja Semlja. Die sibirischen Gerfalken gelten als die besten und wurden auch als diplomatische Geschenke hoch geschätzt. Alle sibirischen Städte waren steuermäßig verpflichtet jährlich zehn graue Gerfalken und fünfzehn Gerfalkenzer dem Zaren nach Moskau zu liefern, von wofür allerdings „so viel Gott es erlaubt“. Ähnlich hoch geschätzt wurden auch die aus dem hohen Norden stammenden weißen Habichte. Die Gerfalkenbeizplätze wurden unter Schutz gestellt und dadurch entstanden die ersten Naturschutzgebiete der Welt. Getagt wurden alle Vögel in der Luft, auch Krähenvögel, Finken, Gänse, Schwäne. Das höchstgeschätzte Wild waren aber Milane, Rohrweihen, Reiher und Kraniche.

**Peter I., der Große schließt die Falkenhöfe**  
Mit dem Tod des Zaren Alexei Michailowitsch in 1676 war es aus mit der prunkvollsten Falkenerei der Welt. Sein Sohn Peter I., der Große, nachdem er Kaiser wurde, hat alles darauf gesetzt aus Russland eine Weltmacht aufzubauen, vor allem wirtschaftlich und militärisch. Die Falkenhöfe waren zu kostspielig, diese wurden geschlossen, die alten Falkner hat man pensioniert und die Jungen in die Armee einberufen. Damit hat der Sohn das Leben seines Vaters zerstört. Auch nach der Regierungszeit Peters I. gab es noch in Russland Falkenzer, aber in viel geringerer Anzahl. Besondere unter Zarin Katharina II., die vor allem die Beizjagd mit Merlinfalken liebte. Abgesehen von einigen spärlichen Versuchen, im 19. Jahrhundert kam es ähnlich wie im restlichen Europa zu einer Wiedergeburt der russischen Falkenerei erst im Laufe des 20. Jahrhunderts. Die Nobilität und der Prunk der alten russischen Falkenerei aus der Art der Falkenzer Alexei Michailowitsch gehören aber endgültig der Vergangenheit an.

## Falkner war einer der nobelsten Berufe

Alexei Michailowitsch soll alle seine mehr als 300 Falkner bei ihren Namen gekannt haben. Der Beruf Falkner galt als einer der nobelsten und angesehensten. Der Zar selbst war seinen Falknern gegenüber sehr großzügig, wenn sie gute Arbeit leisteten, hat aber gleichzeitig Missstände sehr streng bestraft. Den Falknern und Falkenrängen wurde das Trinken von Wodka, Tabakrauchen und Würfeln oder Kartenspielen streng untersagt, „damit den Falken des Zaren durch betrunkenen und unsauberen Menschen kein Übel passieren kann“. Die Falkenränge „Pomytschiki“ hatten die schwere Aufgabe Gerfalken



Im Jahre 1671 heiratete Zar Alexei Michailowitsch zum zweiten Male. Die Zarengemahlin wurde die tatarische Bojaren Tochter Natalja Naryschkina (1651–1694). In dieser Ehe legte er große Hoffnungen auf einen gesunden Zarewitsch, da sein zwölfgeliebter Sohn aus der ersten Ehe, Fedor, schwächlich und der dritte Sohn Ivan sogar gestorbenschwach war. Aus seiner zweiten Ehe stammen drei Kinder, zwei Töchter und ein Sohn, der spätere Zar Peter I., der Große. Gekennzeichnet ist seine Regierungszeit durch eine starke Unterdrückung der Bauern und hohe Steuerlasten, was zu mehreren Bauernaufständen geführt hat. Alle Aufstände wurden durch blutige Gewalt niedergedrückt, die Anführer hingerichtet oder im besten Fall „unter die Leinwand“ verbannt. Anschließend wurde in der Gesetzgebung die Leibeigenschaft verankert.

Die Tendenz des Zaren, ein absolutistischer Herrscher zu werden, zeigte die Reduzierung der Rechte der Landesversammlung und die Absetzung seines vormaligen wichtigsten Beraters, des Patriarchen Nikon, wegen Missgunst gegenüber seinen kirchlichen Reformen. Einige Jahre danach blieb das Amt des Patriarchen unbesetzt, was schließlich zu einer Spaltung der russisch-orthodoxen Kirche führte. Alle absolutistischen Herrscher haben die Staatsicherheit durch ein geheimes Polizeisystem gesichert und Zar Alexei war auch keine Ausnahme. Er hat sogar die gesamten strategischen Bereiche Russlands gesetzlich unter seinen „Prikas tajnych del“ (Gesetz der geheimen Angelegenheiten) gestellt. Dies umfasste neben Militärwesen, Wirtschafts- und Finanzwesen insbesondere auch die Jagd und Falkenerei. Einen direkten Beweis, welchen Stellenwert die Jagd und vor allem die Falkenerei bei ihm einnahm, kann man kaum liefern. Zar Alexei Michailowitsch war ein unpassiver, energiegelauer Mensch, der nicht einmal durch die strenge Religion gebündelt werden konnte. In seiner Jugendzeit liebte er die Jagd auf Bären und Wildkatzen. Mit zunehmendem Alter nahm dann die Fal-

kenjagd immer mehr Platz in seinem Leben ein. Militärlinien, die Organisation und Rangordnungen in den Höfen und besonders in den königlichen Falkenreien gab es überall, jedoch nirgendwo in so einem monumentalen Ausmaß, wie in Russland unter Alexei Michailowitsch.

## Falkenerei in monumentalem Ausmaß

Seine Zarenfalkenerei mit mehreren Falkenhöfen war etwa zehnmal so groß, wie die größten westeuropäischen Falkenreien. Die von dem großen russischen Ornithologen Professor Grigorij P. Demetjew angezeigte Anzahl der 3000 Gerfalken dürfte nach mehreren historischen Quellen nicht wirklich überschritten sein. Jährlich sind über 200 dieser wertvollen Falke nach eingeliefert worden. Es gab aber nicht nur Gerfalken in den zaristischen Falkenhöfen, sondern auch Wanderfalken und Habichte. Seltenweise wurden die in weiten Gebieten Russlands häufig vorkommenden und der restlichen Europa hochgeschätzten Sakerfalken in der Anzahlfahrig der zaristischen Falkenreien nicht erwähnt. Einige Forscher vermuten, dass sie wegen lebendiger Quarzierung im adligen Gefolge als „Gespenstfalken Gerfalken“ geführt wurden. Ein interessantes Objekt war Ismailowko – ein Sakerfalk, wo Falkner wohnten und Beizvögel trauerten. Heute ist es ein Stadtteil von Moskau, der durch nicht mehr als eine große sibirische Vergangenheit erinnert. Ein interessantes Objekt war Ismailowko – ein Tierpark und Musterhof, mit Haltung sowohl von Wildtieren wie auch Nutztieren, der diplomatischen Besuchern gezeigt wurde. Die zwei wichtigsten Falkenhöfe waren die Gerfalkenhöfe (Kerschinski) Semjonowka und das später erbaute Koloenskaja. Das letztere war ein zumindest sechs erhalten und steht heute unter Denkmalschutz. Ein engster Vertrauter des Zaren war Afanassij Matuschkin, sein Oberfalkenmeister. Dessen Siedortort war Ploz Chom-

# Ein Blick in die Zukunft

Wie wird sich die Falknerei in den Industrieländern der EU entwickeln?  
Von Falkenmeister Josef Heibeler

Vor allem die Landnutzung für Straßen, Industrie, Wohnbauten, Windparks, Fotovoltaik-Anlagen, Biogasanlagen und moderner Landwirtschaft nimmt weltweit in einem noch nie da gewesenem Tempo zu. Eine zoologische Verarmung der Feldflora gibt es derzeit schon überall auf modernen Agrarflächen. Besonders in den Kernländern Deutschland, Tschechien, Ungarn, Österreich, Slowakei und Polen, wird das Niederwild durch Energiepflanzen-Anbau völlig zurückgedrängt und ihm jede Art von Lebensraum genommen. Insgesamt gesehen sind es in Europa nur noch wenige Oasen, wo Niederwildjagd möglich ist. Genau auf diesen immer kleiner werdenden Flächen drängen sich alle, die Niederwild jagen möchten, besonders die Falkner sind darauf angewiesen. Ich glaube nicht, dass Falknerei noch interessant ist, wenn sich der größte Teil nur noch auf Krähenjagd und Vergnügungsjagd beschränken muss. Aber auch die Krähenjagd wird in vielen Ländern sehr eingeschränkt und durch die internationale Vogelrichtlinie verboten. Es werden immer mehr Falkner aber immer weniger Jagdmöglichkeiten. Wenn man 20 Jahre zurückdenkt, dann ist es heute kaum zu glauben, dass in Österreich und Bayern gute Niederwildjagd zu finden waren, die heute völlig zerstört sind, und nie mehr rezenturiert werden können. In der neuesten Jagdliste von Prof. Beudantic ist ersichtlich, dass in Zukunft der Ausbildungsstand in allen Bereichen der Jagd steigt, aber die Reviere sich grundlegend verändern, besonders Niederwildjagd, Mosaikulturen, die mit wildfremden Großmaschinen Tag und Nacht bearbeitet werden. Falknerei ist in der gesamten Jagd nur eine kleine Randerscheinung und deshalb wird die Schlinge immer enger, was Trainings- und Jagdreise betrifft, bis auf wenige, die in einer kleinen Ecke eine private Jagdmöglichkeit finden.

mindest einen kleinen Halm. Es garantiert keine Narrenfreiheit für alle Falkner, sondern Verantwortung, besonders wenn geteilte gesetzliche Bestimmungen die praktische Falknerei in ihrer Durchführung unmöglich machen. Streng genommen kann ein bereits aufgenommenes Kulturgut von der UNESCO wieder gelöst werden. Vor allem, wenn der öffentliche Druck zu groß wird, die Falknerei nicht mehr „zeitgemäß“ ist, bzw. mit einer neuen Gesetzgebung nicht mehr vereinbar ist.

Es könnte in Zukunft sogar so sein, dass nur noch Falkenhöfe übrig bleiben als gesellschaftliche Einrichtungen, wohl dort kein Tier gejagt wird und der öffentliche Wert einer solchen Anlage mit dem modernen Umweltbewusstsein als Bildungsstätte vereinbar ist. Also wird es die klassische Falknerei nur noch mühsal und als Falkenhof geben, wie so mancher Ombudsmann/Frau und Umweltschützer es sich herbeiwünscht. Falknerei, eine Kunst, die in Zukunft als Jagd verloren geht? Falknerei kann nur als Großplatzfalken bestehen, wo alle Falkner zentral vertreten sind. Größenfalken, Säulenreihenreizen und Wirtshausgeschwafel sind keine Zukunftsvisionen! Eine offensive und positive Falkenereipolitik ist vordringlich auch eine Aufgabe für die IAF, sie hat als Anwalt für die Falknerei international tätig zu werden. Agieren, nicht reagieren, denn da ist es in den allermeisten Fällen bereits zu spät.

Die Falknerei der Zukunft muss sich in vielen Punkten ändern und zeitgemäß aufbereiten werden, auch Falkenhöfe!



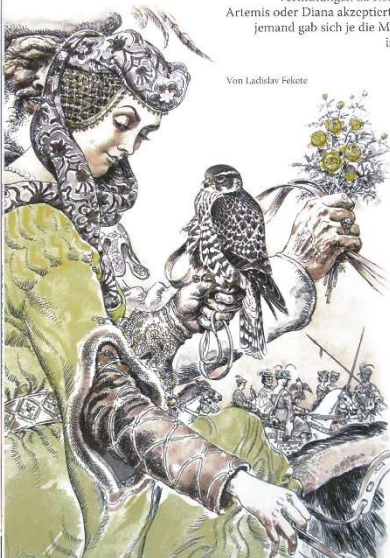
Beizjagd über Windräder

Die Aufnahme als Weltkulturerbe die UNESCO ist ein großer Erfolg für die Länder, die es geschafft haben und gibt zu-

Der Lebensraum für Niederwild wird immer kleiner

# War die erste Jägerin eine Falknerin?

In vielen Sagen und der Mythologie gab es Jägerinnen. Einige Sagen und Mythen sind aber aus realen Tatsachen entstanden. Deswegen ist es schwer, eine genaue Grenze zwischen Fiktion und Realität durch die prähistorische Zeit zu ziehen. Oft werden nur Vermutungen zu Kenntnissen gemacht. Jagdgöttin Artemis oder Diana akzeptiert man als Tatsache, aber kaum jemand gab sich je die Mühe nachzuforschen, ob es sie irgendwann doch gegeben hat.



Von Ladislav Felceto

Ob es damals auch im realen Leben Jägerinnen gab, ist eher mit Nein zu beantworten. Auch gegenwärtige ethnographische Kenntnisse liefern viele Beweise, dass die Jagd bei den Naturvölkern eine Männer Sache war und so war es vermutlich auch in der prähistorischen Zeit. Die Urwälder, Steppen und Sümpfe waren voller Gefahren. Und die Frau war einfach zu wertvoll, um sie solchen Gefahren auszusetzen, vor allem in einer Matrilichatsgesellschaft. Gewässer und Sumpfgelände waren unzugänglich und verbergen viele natürliche Gefahren. Frauenraub war in den Steppengebieten eine ständige Bedrohung. Urwälder waren ein Lebensraum für große Raubtiere, die damals noch keine große Angst vor Menschen hatten, ebenso dienten Wälder als Versteck für Menschen, die eine Raubreviere führten. Deswegen entstanden erst in der fortgeschrittenen Feudalordnung erstzuschneidende Voraussetzungen für den Einstieg der Frauen in die Ausbildung der Jagd, zumindest im europäischen Raum. Der Lebensstandard der damaligen Gesellschaften hatte ein Niveau erreicht, in dem die Jagd oder zumindest ein Teil davon, als Vergnügen angesehen wurde. Für Privilegierte versteht sich.



Maria von Burgund, eine der wichtigsten Frauen der damaligen Zeit (1457-1492)

Bereits aus dem Mittelalter erkennen wir Abbildungen, die Jägerinnen darstellen. Ein schönes Beispiel sind die Miniaturen der Großen Heidelberger Liederhandschrift Codex Manesse aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts. Diese Bilder kann man als Beweise akzeptieren, dass es in dieser Zeit bereits unter Frauen Jägerinnen gab. Interessant dabei ist, dass diese Darstellungen so gut wie ausschließlich Falknerinnen zeigen. Nichts Außergewöhnliches, wenn man bedenkt, dass die Falknerei zu dieser Zeit als die eleganteste Jagd galt. Es fällt auch schwer, sich vorzustellen, dass Damen zum Beispiel bei einer Schwarzwildjagd mit einer Saufeder mitwirken würden. In der Jagdliteratur wurden erstmals jagende Frauen erwähnt in dem von Forestant verfassten Werk „New Jag und Weydwerk Buch“, das 1561 in Stuttgart erschien. Ein Jahrhundert nach Codex Manesse dominiert in Europa eine herausragende Persönlichkeit, die erste Gemahlin Kaisers Maximilian I., Maria von Burgund. Sie gab als Menteein, der Kunst, mit Falken zu jagen und der Reiterei. Ihre große Leidenschaft war die heritäre Falkenjagd auf Reiber, die folgende Schilderung von August Dauberi sollte uns diese faszinierende Jagd etwas näherbringen: „Auf einer Höhe sieht ein Schloss, von Zinnen gekrönt, von dunklen Waldungen umgeben. Im Schlosshof erklingen Lärm, Hörnerklang und laute Rufe. Das Schnauben stampfender Rosse ist zu hören, das Jaulen einer Meute und dann das knirschende schwere Tritt. Die Zugbrücke rasch herab. Schon erscheinen Pagen und Jädelräulen, Ritter und Knappen, zum frohen Austritt gerüstet, mit Falken auf der Faust, gefolgt von Tröb und der geifernden Meute, die lautstark und wilder Ungestüm drängt. Wenig später ergt es sich im Schilf des kleinen Sees, den die Gesellschaft erreicht hat. Die Hände wurden ins Wasser gesteckt. Sie geben schnell Hals, die Bewegung wird lebhafter und ein Grauscher steigt erschreckt auf, gestreckten Halses mit weitläufigem Fittchen. Erwartungsvoll verhält die ganze Gesellschaft. Als der graue Fischer, den Hals auf Körper zurückgebeugt und den Schaufelbeißer gestreckt zum Flug in die Ferne ansetzt, hat eine der Edeldamen ihrem Falken die Klappe genommen und den Vogel geworfen. Schon strebt er himmelwärts, dem Reiber entgegen. Der Reiber ist ein alter Veteran, er weiß, worauf es ankommt. Er streckt den Hals und würgt. Silber schimmernde Fischleber quellen aus seinem Schnabel und klatschen ins Wasser. Schneller kann der Wildfischer nun segeln. Leichter ist er geworden und

wendiger. Wird ihm gelingen, dem Falken zu entgehen? Ein anderes Edelfräulein hat inzwischen auch ihren Beizvogel freigegeben. Auch dieser steigt dem flüchtigen Wilde nach. Der Reiber ist zu großer Höhe aufgestiegen. Doch nun ist er am Ende seiner Kraft. Die Falken sind über ihm und schon wird erkennbar, wie schnell sich die beiden Beizvögel in ihren Aktionen entwickeln und einander anpassen. Bald stößt der eine, bald der andere auf den Reiber. Vergeblich versucht dieser, dem Ungestüm der Jäger zu entgehen. Zunächst versucht er, sich zu verteidigen, doch ohne großen Erfolg. Sein Schnabel stellt wohl einen ausgezeichneten Speer dar, das vollkommene Werkzeug zur Erlangung schuppiger Fischleber, doch als Waffe, auch nur aus der Verteidigung heraus zur Anwendung gebracht, muss er versagen. Nur in auf- und niedergehender Bewegung in der Vertiefung der Körperachse von höchster Beweglichkeit, sind die Halswirbel des Reiters in seitlicher Richtung kaum sonderlich beweglich. Und so kann er sich auch nicht wehren. Nur dröben kann er, muß passiv bleiben und wird immer tiefer und tiefer gedrückt. Bald gelingt es einem der Falken den Reiber zu binden. Kurz über dem Boden lastet der Falke sein Beute los, das von der Hitze ermotet, zunächst kräftlos zusammensinkt. Doch schnell ist er wieder bei Atem. Und da sind schon auch die Kavaliere in Tätigkeit. Sie springen von den Pferden und locken die Beizvögel, die über ihnen kreisen, mit dem Federpiel. Die Atzung auf der Faust ist ihr Lohn. Der Reiber hat kaum eine Verletzung. Der einzelne Falk, der ihn griff, konnte den großen Vogel kaum ernstlich verletzen, und so wird er fettergelesen und ist schnell im schützenden Röhricht verschwunden.



Maximilianer Beizvögel um 1500, in Zürich entstanden, seit 1888 in der Universitätsbibliothek Heidelberg



Jüngste Sophie der Niederlande (1818-1877) führte eine ausgesprochen ungewöhnliche Tier. Die Falknerin sonst wohl etwas Fremde in ihr Leben gebracht haben.

Ist die Strecke gut oder die Jagdfreude erlaubt, geht es zufrieden den Weg zurück, um am abendlichen Kamin die Erlebnisse nochmals aus der Erinnerung heraus zu genießen. Maria von Burgund (13. Februar 1457 - 27. März 1482) war eine sehr gebildete, vielseitig begabte, bei der breiten Bevölkerung sehr beliebte Herrscherin. Sie sprach mehrere Sprachen. Ihre Begabung reichte von Handarbeiten, Sport, Musik bis hin zu Wissenschaften, und als eine Baujägerin musste sie eine perfekte Reiterin und Jägerin sein. Die heritäre Falkenjagd war ihre große Leidenschaft, die ihr schließlich zum Verhängnis wurde. Bei einer Falkenjagd stürzte die hochschwangers Herrscherin von Damastell ihres Pferdes. Drei Wochen später starb Maria von Burgund nach einer Felleisung. Ein leider nicht seltener Fall der damaligen Zeit, es verunglückten und starben viele, auch exzellente Reiterinnen nach einem Sturz aus dem Damastell, einer noblen, hochgelegenen, aber auch gefährlichen Reitweise. Auch die zweite Ehefrau von Kaiser Maximilian I., Bianca Maria Sforza (5. April 1472 - 31. Dezember 1510), war eine Falknerin. In der Schatzkammer der Wiener Hofburg befinden sich ihre persönlichen Falkeneiergeschäufeln, unter anderem ein präkoll gestelltes Federpiel. Die letzte Falknerin in Damastell unter galantem Hauptmann war die niederländische Königin Sophie (1818 - 1877), ihr Gemahl, König Wilhelm III. (1817 - 1890) war Präsident des Nabelvereins „Royal Loo Hawkng Club“. Mitglieder waren Adelige aus ganz Europa, auch die K. u. K. Monarchie hatte ihre Vertretung, durch die Geschlechterkaterz und Trausmannsdorff. Es entstanden dabei eine Reihe von Abbildungen von enorm historischem Wert. „Iraite de Fauconnerie“, eines der größ-

ten Werke über Falknerei in der gesamten Literaturgeschichte, verfasst von Professor Hermann Schlegel und Vester von Wälderherst, glänzend illustriert von Joseph Wolf, entstand als Bestandteil des falknerischen, gesellschaftlichen, künstlerischen und wissenschaftlichen Geschehens während diesen märchenhaften sechzehn Jahren in Loo. Der Royal Loo Hawkng Club war die letzte Reminiszenz auf die präkollierten Falkenjagden der Barockzeit, mit technischer Teilnahme der noblen Damenwelt. Die Nachfolgerinnen in Ausübung dieser uralten edlen Jagdart jagen und jagen auch heute nicht mehr vom Pferd aus. Vom Pferd aus flog man aus Fautfallen. Damals stranden Reviere von riesigen Flächen zu Verfügung. Heute ist es nicht mehr so und Falken werden hauptsächlich als Anwärter gefolgt. Bekannte Falknerinnen der Fünfzigerjahre waren Mrs. Woodford aus England eine Wälderherst und Merlindallen Spezialreiter. Frau Annetmarie Dijkstra aus Holland, oder die passionierte Falknerin und berühmte Kynologin Marie Therese Goos aus Belgien.



FS August Dauberi: eine herausragende Persönlichkeit des Deutschen Reiches war Sophie, eine der Gründungsleiter. Unter seiner Schirmherrschaft folgte die Dama.

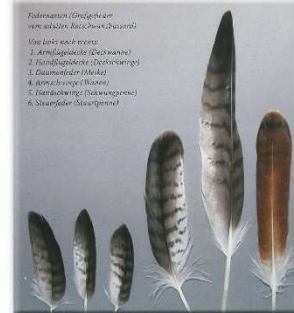
In der Gegenwart sind erfolgreiche Falknerinnen zum Beispiel in der Tschechien die Hubschleierin Mirka Krakova. In Deutschland die Falknerin Elisabeth Leix und in Österreich die Adlerspezialistin Monika Hebelde, die einzige Falknerin mit dem Leistungsrang eines Falkenmeisters. Erfolgreichweise begleitet man heute auch einigen jungen Falknerinnen, welche die Perfektion ihrer Vorgängerinnen - wenn bis heute noch nicht, aber in der nächsten Zukunft - sicher erreichen und das Kulturgut Falknerei in ihrer Damenerversion weiter pflegen werden. ☞

Maria von Burgund, geliebte Gemahlin von Kaiser Maximilian I. „Der letzte Ritter“, wurde die Falkenjagd im Jahre 1482 zum Verhängnis.

# Wissenswertes über die Federnkunde

Schon Kaiser Friedrich I. von Hohenstaufen (1194-1250), der die Falknerei in Europa zu ihrer höchsten Blüte führte, beschäftigte sich intensiv mit der Biologie der Vögel. Er beschrieb in seinem sechsbändigen Werk „De arte venandi cum avibus“ (Von der Kunst mit Vögeln zu jagen) erstmals die Vögel nach ihrer Nahrung, dem Flugverhalten, dem Zugesverhalten ihrer Anatomie und ihrem Gefieder. Erstmals werden Federn nach ihrer Beschaffenheit ihrem Flugtyp bzw. ihrer Flugleistung beschrieben. Selbst das Mauerseilverhalten sind genau beschrieben. Nach Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen folgten weitere Ornithologen mit zahlreichen Werken: Ulisse Aldrovandi (1522-1605) bildete in seinem Werk bereits einzelne Federn im Detail ab. Johann Andreas Naumann (1744-1826) - als Vater der mittel-europäischen Vogellande geht er intensiv auf die Mauer und deren verschiedenen Klänge der Vögel ein. Johann Friedrich Naumann (1780-1857) baute auf die Werke von Andreas Naumann auf und schrieb das berühmte Werk „Die Naturgeschichte der Vögel Deutschlands“. Carl Jakob Sauerwald (1801-1875) - beschrieb in seinem Buch „Über die Flügel der Vögel“ gründlich die Federarten sowie Stützstrahlen und Beschaffenheit der einzelnen Federn. Constantin Wilhelm Lambert Cloger (1803-1862) untersuchte die Federarten unter dem Mikroskop. Johann Bernhard Altman (1824-1900) untersuchte gründlich den Aufbau der Feder. Erwin Stransmann (1889-1972) untersuchte in seinem Buch „Die Mauer der Vögel“ die Mauerseilarten der Schwärmer- und Neufederer. Otto Eitzinger (1870-1954) beschäftigte sich intensiv mit der Ernährung der Greifvögel und Eulen. Sein Hauptwerk „Die Ernährung der deutschen Raubvögel und Eulen“ baute auf der Sammlung von unabhängigen Sammlung von Raubvögeln und Gevögeln. Robert März (1894-1979) beschäftigte sich intensiv mit der Gevögel- und Raubvögelkunde. Dies schrieb er auch in seinem Werk „Gevögel und Raubvögelkunde“. Ehemaliger Chefredakteur der Zeitschrift „Der Falke“ schrieb über 500 Fachartikel und einige Bücher über Vögel. Wolf Dieter Busching (1936-2010) beschäftigte sich mit der Gefiederkunde als neue Feldforschung in der Ornithologie. Seine über 2000 Publikationen gipfelten in den Werken „Land- und Gebirgsvögel“ sowie „Einführung in die Gefieder- und Raubvögelkunde“. Epubl jedoch bis heute keine komplette Zusammenstellung über das Gefieder der Vögel Europas und schon gar nicht der Welt.

Der Begriff „Jederfüßler“ ist jedem bekannt. Durch die Feder wird der Mensch zum „Jederfüßler“. Um die Feder bildete sich der Federart, der wiederum aus den Verbindungen engl. „Jederfüßler“ besteht. Die Feder machte die Gedanken des Schreibens erst sichtbar. Naturvölker quer über den Globus verehren die Feder. Sie symbolisieren Zugehörigkeit zu einer bestimmten Sippe und soziale Stellung des Trägers darin.



Belanntestes Beispiel dafür sind wohl die Indische Nordamerikas. Sie tragen vorzugsweise die Steuerfedern des jungen Steinadlers als Kopfschmuck. Die Federn dürfen aber nicht nur so einfach getragen werden. Man bekommt sie nur zu besondere Merkmale oder Tagelicht. Konfirmierung am Kopf angesehen signalisiert jede Feder einen Sonnenstrahl. Der Träger empfängt somit die Energie der Sonne und erhält Eigenschaften wie Mut und Stärke des Adlers. Aber auch in der modernen Welt sind Federn abgegrenzt und begehrt. Denken wir beispielsweise an Schreibervereine, Brauchgruppen, Jäger, in der Mode oder im Karneval.





# Falknertagung in Halbtorn/Bgld.

Von Dr. Harald Rarsch  
Fotos: Walter Dornberger, Gerhard Theuermann

Bei strahlendem Spätsommerwetter fand vom 18. bis 20. Oktober 2012 zum dritten Mal eine Falknertagung des Österreichischen Falknerbundes in Halbtorn/Burgenland statt. Auf der Terrasse des Rudolfsjosefs Schloss Halbtorn konnte OFB-Präsident Dr. Rarsch, Falknerinnen und Falkner des Bundes, Gäste aus Deutschland und Italien, ganz besonders den Vertreter des burgenländischen Jagdverbandes, HRL



Walter Dornberger, unser erprobtester Foto- und Videofahrer

Johann Steiner, und Schlossherrn Graf und Gräfin zu Königsegg begrüßten, die dankenswerterweise das stimmungsvollen Ambiente für die Eröffnung und Streckenkönig zur Verfügung stellten. Die hervorragende musikalische Umrahmung der gesamten Tagung gestaltete die Jagdhornbläsergruppe Wieting aus Kärrten.

Zur Generalversammlung des OFB konnten wir den Färöer-Landesjägermeister Dr. Dr. Ferilinná Guðsson, derzeitiger Vorsitzender der Landesjägermeister-Konferenz, begrüßen, der uns wertvolle Anregungen zur Bewältigung anstehender Probleme mit auf den Weg gab und die Unterstützung der österreichischen Jägerschaft für das Kulturtag Falknerei zusagte.

Die beiden Jagdtage fanden in einem Revier statt, das wohl an Wildreichtum dank einer hervorragender Hege nicht zu überbieten ist.

Unser besonderer Falknerdank geht an unserem großzügigen Jagdherrn und Gastgeber Dr. Philip Harmer, Leiter der österreichischen Delegation im CIC, der diese Tagung erst ermöglichte.

24 Der Falkner Jahrgang 63-64 2013



Die Familien Dr. Harmer (5) und Königsegg geben uns die Ehre bei der Streckenkönig.

Nach der feierlichen Streckenkönig bei Hörnerklang ging es zum gemütlichen Grillabend, an dem auch drei neue Falknermeister des OFB aus der 'Jante' geboren wurden: Alfons Brezina, DI Peter Stich und Kurt Strittl. Gratulation!

Für die Tagungsorganisation einen Falknerdank an alle, die zum Gelingen unserer diesmal sehr familiären Tagung beigetragen haben: dem Ehepaar FM Hübeler, FM Alfons Brezina, FM Manfred Blaha, Frh. von Wirth, Ebba Lantschosing und Wildmeister Lothar Gröblich.

Bei allen Falknerinnen und Falknern bedanke ich mich für ihre Disziplin und Weidgerechtigkeit, Tadelloses Auftreten, Einhaltung jagdlicher Grundregeln und Zurückstellung von Egoismen vorherliehen nicht nur zu einem guten Eindruck, sondern bieten auch die Chance, als Gastfalkner wieder eingeladen zu werden.



26 Der Falkner Jahrgang 63-64 2013



Ein hervorragender Hasenbesatz und Fälschmäcker sorgen bei der Kulturgruppe für allerbeste Laune

Auch dem Berufsleger des Reviers, Pepi Rosner, einen großen Falkners, dankt er hat uns Falkner mit großer Sachkenntnis alle bestens betreut! Die Teilnahme der Familien Dr. Harmer und Graf Königsegg an der Beizjagd war uns eine besondere Freude, konnten sich doch die Teilnehmenden von der Weidgerechtigkeit einer klassischen Beizjagd selbst überzeugen.

## Ein im Revier brütender Kaiseradler und ein einzigartiger Hasenbesatz schließen einander nicht aus!



Langsam 63-64 2013 | Der Falkner 25



# Der weiße Handschuh

Von Michael Borojevic

Vogel jedem anderen Handschuh abweisend und mit Desinteresse begegneten, selbst wenn damit Atzung angeboten wurde. Ein Vorfall, der sich dabei zeigte, war das völlige Fehlen von Futterneid bei der Versorgung anderer Vögel mit anderen Handschuhen und damit ein gleich bleibend ruhiges Verhalten der Falken.

Besonders interessant war das Verhalten des bereits erwähnten Alal-Adlers. Dieser atzungsgreifrige Tier lehnte mich schließlich sogar ab, wenn es den Handschuh nur erblickte und sprang mit dabei ohne zu zögern vom Block aus entgehen.

Es war in der Folge spannend zu beobachten, dass die Falken bereits beim Anblick des Handschuhs zu nicken und zu ballieren begannen, und dass einige bewiesene schärfere Atzung dem Handschuh entgegenströmte, unabhängig davon, ob sie kurz darauf gewogen, geflogen oder nur umgestellt wurden.

Besonders ein Falke – ein adaltes Alal-Adler – schien den Handschuh besonders zu mögen. Er bedurfte bei ihm schließlich keiner Animation mit Atzung mehr, um ihn zum Beifliegen zu bewegen. Ich habe diesen Falke schließlich besonders auf den weißen Handschuh konditioniert und konnte somit auch an diesem Vogel die angenehmen Auswirkungen dieses besonderen Glattlederschuhs am intensivsten erfahren.

Es war schließlich im Jahr darauf, als ich mir vornahm genauer herauszufinden, was mit diesem besonderen Handschuh alles möglich wäre. Ich verwendete im Umgang mit den Falken ausschließlich nur noch diesen Handschuh und alte die Vögel auch darauf, was zu Folge hatte, dass die



Gezeichnet: Augustin de Jaffar (Gemalt von Peter Paul Rubens, Original: Musée de Valenciennes)

Jahrgang 63-64 2013 | Der Falkner 27

Der Vogel hatte schließlich auch völlig ohne Futterangebot einen hervorragenden Faustapfel auf Distanz bis zu mehreren hundert Metern und ich konnte bei der Federspielerei auch ohne Einsatz des Federspiels Durchgänge ausschließlich auf die Faust durchfliegen, was sich jedoch nicht als vorzüglich erwies, da die Vögel nur nach dem Handschuh statt der Beutetrappe schlug. Dieses ungewöhnliche Verhalten konnte ich jedoch durch die kurzfristige Verwendung eines anderen Handschuhs bei Training und Fütterung des Vogels leicht wieder korrigieren. Die Auswirkungen des weißen Handschuhs auf Verhalten und Flugstil dieses Vogels blieben jedoch ungebrochen faszinierend und schließlich geschah etwas, das ich bisher nur aus Erzählungen kenne und das ich eher dem Reich der Legenden und des Folklores zugehörig glaube: Der Falke zeigte bei Verwendung dieses Handschuhs ein derart ausgeglichenes und entspanntes Verhalten, dass es schließlich ohne es je trainiert zu haben von selbst in die Fallenhaltung schlüpfte. Der Sommer 2012 brachte für mich schließlich eine Änderung meines beruflichen Werdegangs und ich verließ meinen bisherigen Arbeitsplatz, die Burg Hohenzollern. Die Passion für die Falknerei ist jedoch geblieben und so betreibe ich bis heute regelmäßig an diesem Ort zurück, der mir inzwischen eine zweite Heimat wurde. Bereits am ersten Tag nach meiner Abreise Bog nun mein Falknerkollege den Alhai-Salret

von einem schwarzen Handschuh – ein fataler Fehler! Der Vogel zeigte in der Folge keinerlei Reaktion auf den Falke und verschwand schließlich im Blau des Himmels. Nach einer Woche kam der erlösende Anruf, der Falke wäre gesichtet worden. Meine Kollegen machten sich sofort auf den Weg, um den Fehler wieder weit zu machen. Nun machen meine Kollegen in diesem Fall alles richtig. Bereits der Anblick des weißen Handschuhs veranlasste den einige hundert Meter entfernten Falke zum sofortigen Bereten. Die Erleichterung meines Kollegen darüber den wertvollen Falke wieder zu haben, war natürlich groß, und so verwendete auch er nun bei der Arbeit mit diesem Vogel ausschließlich nur noch den weißen Handschuh.

Ich habe diese, wie ich glaube, interessante Geschichte deshalb berichtet, weil sich dabei zeigt, dass die Verwendung eines derart markanten Handschuhs dem Falke weitere



Die Konditionierung auf den weißen Handschuh brachte nur Vorteile

tes Verhalten, dass es schließlich ohne es je trainiert zu haben von selbst in die Fallenhaltung schlüpfte. Der Sommer 2012 brachte für mich schließlich eine Änderung meines beruflichen Werdegangs und ich verließ meinen bisherigen Arbeitsplatz, die Burg Hohenzollern. Die Passion für die Falknerei ist jedoch geblieben und so betreibe ich bis heute regelmäßig an diesem Ort zurück, der mir inzwischen eine zweite Heimat wurde. Bereits am ersten Tag nach meiner Abreise Bog nun mein Falknerkollege den Alhai-Salret

Möglichkeiten im Umgang mit Greifvögeln aufzeigt. Es sollte auch eine Motivation für Falknerkollegen sein, Ähnliches zu versuchen, um sodann erzielte Ergebnisse besser vergleichen und diskutieren zu können. Zwecklos haben Falkner vergangener Epochen bereits um die Wirkung des Wiedererkennungswortes der auffällig gefärbten Falknerkleidung und Utensilien nachgedacht. Ich bin ebenso von der Wirkung des weißen Handschuhs überzeugt und werde ihn auch weiterhin bei allen Falken verwenden.

Der Steinadler – wie **prachtvoll** klingt sein Name!

Bei vielen Menschen weckt er die Erinnerung an Märchen und Sagen, in denen er wegen seiner Kräfte, Mut und Würde als König aller Vögel erscheint.

In anderen Sprachen wird er noch als Gold-, Königs- oder Felsenadler bezeichnet. Seine wissenschaftliche Bezeichnung Aquila chrysaetos bedeutet Goldadler aus dem Griechischen chrysaos = Gold, setos = Adler. Seit uralten Zeiten hat er die Aufmerksamkeit der Menschen angezogen. Als Symbol der Wehrhaftigkeit, Stärke und Aufstieg zur Sonne wird er als Wappenvogel vieler und als Wappentier in der Löwen gleichgestellt. Seine Schönheit, besteht in der Gestalt, an dessen die Bildhauer aller Zeiten immer neue Linien entdeckten, die das Auge entzücken. So eindrücklich schwebt über dem Steinadler der u. a. auch bildhauerisch begabte deutsche Ornithologe Otto Klöschmück. Aristoteles glaubte, dass nur dem Adler die Fähigkeit gegeben sei, direkt in die Sonne zu schauen. In Bildwerken des Altertums wurde der Adler in vielerlei Gestalt dargestellt.

Viele verehren den Adler, andere wiederum sehen nur einen unvernünftigen Missetäter, den man dezimieren muss. Gerade weil in Niederrheinlich Greifvögel in einer bestimmten Zeit legal zum Abschuss frei sind, werden in manchen Jagdverbänden bzw. bei Beizebestandern Stimmen laut, jählich in die Steinadlerpopulation und anderen Greifvögeln einzugehen. Ich als Falkner halte es aus vielen Gründen für unvernünftig. Es ist noch nicht lange her, wo viele Greifvögel aus dem Rand des Aussterbens gerettet wurden, aufgrund vieler Faktoren, auch die Jagd war mitverantwortlich. Da gab dann europaweit riesige Kampagnen für Artenschutzprojekte, wo Millionen an öffentlichen Geldern eingesetzt sind. Als Greifvögel wie Falken und Hähne, ein Steinadler gar nicht zu denken, nicht mehr der Natur entnommen werden durften, stand die Falknerei kurz vor dem Aus. Is war für die Falkner eine unglaubliche Herausforderung, aus dieser Not entstand die Greifvögelschutz. Heute sind Müttelmaßnahmen für die Ausübung der Falknerei unsozial geworden.

Wie viel Negativkritik musste die Falknerei und jeder praktizierende Falkner einstecken und hinnehmen, wenn irgend ein Greifvogel aus der Natur oder aus dem Tierhandel aufgeschlüsselt wurde. Erst die totale Greifvögelschutz, der auch von den Jagdverbänden mitgetragen wurde zeigte dann Wirkung und die Bestände erholten sich allmählich. Wenn so mancher der Jäger und die Meinung ist, das der Steinadler die Gamsbestände reduzieren

und ausrotten kann, trifft das in keiner Weise zu. Adler nehmen immer den Weg des geringsten Widerstandes. Bietet sich an, gehen sie. Aus verunglückter Tiere jeder Art an, dann lebt er so lange wie möglich von dem Kadaver. Auch wenn Adler als Prädatoren gelten, es werden vorwiegend kleinste Beutetiere vorgezogen: Igel, Echsen, Schneehase, Marmel, das ein oder andere Federwild und Hauskatzen. In manchen Adlerhorsten hat man schon bis zu 20 Katzenstülpchen gefunden. Ein Art der Nahrung und bei Nahrungspopulation steigt der Jagdmotiv auf gewisse Wild wie Fuchs, Gamsziege oder Rehrkitz, wenn der Adler die Möglichkeit hat.

Man muss wissen, dass ein artgerechter Adler mehrere Wochen ohne Nahrung auskommt, so überlebt der große Vogel nach Schließephasenperioden. Neben den vielen Erfahrungen liegen gibt es auch viele, die einfach ihre eigene Adlerbiologie haben und populäre Stimmung machen. Wenn man im Revier Steinadler hat, dann ist das immer ein Indikator, dass das Revier ökologisch in Ordnung ist und auch von einem gesunden Wildbestand. Was die natürliche Regulation betrifft, fällt das bei den Steinadlern ziemlich brutal ab. Wenn es sich um ein Storchpaar handelt, dann wird jeder Neuling vertrieben oder getötet. Viele Jungvögel überleben den Winter nicht. Sie werden in der Notzeit fallweise von anderen Adlern geschlagen, wenn um die Nahrung getritten wird. Vor allem wenn in Bereren mehrere Adler aufziehen, weil ein Storchpaar aus einer Laweinsparat, heißt das noch lange nicht, dass das jeweilige Revier von Steinadlern überfallen wird, sondern das große und bequeme Nahrungsangebot hat viele angezogen. Sie verschwinden wieder, wenn das Nahrungsangebot nicht mehr vorhanden ist. Wenn in einem Revier gleichzeitig mehrere Adler aufziehen, dann gibt es keine Nachwuchs. Da die Vögel ständig am Verteilung des Reviers sind und es so nicht zu einer erfolgreichen Brut kommen kann.

Was die Bedrohung der Greifvögel derzeit generell betrifft, kann man sagen, dass nur noch ganz wenige Arten bedroht sind. Der Steinadler ist überhaupt nicht bedroht. Die Bestände sind nicht nur in Österreich mit derzeit mindestens 250 Brutpaaren stabil, sondern in ganz Europa kann man den Steinadler als stabil bezeichnen, was auf die Vermutung der Jäger und das Umweltschadens in der Gesellschaft zurückzuführen ist.

# Betrug & Kommerz mit verkrüppelten Greifvögeln

Von Miriam Kraus

„Werden Sie Pate und helfen Sie den armen kranken Tieren. Spenden Sie und unterstützen Sie unsere Arbeit. Ihr Geld rettet Leben...“ Spendenaufrufe wie diese oder ähnliche begegnen uns immer häufiger und allgegenwärtig. Sei es der Orang Utan, dem der Regenwald weggerodet wird, oder das kleine indische Mädchen, das uns mit großen traurigen Augen von einem World Vision-Plakat anblickt...

# GREIFVÖGEL-AUFFANGSTATIONEN

Relativ neue und immer mehr zunehmende Spendenaufträge sprechen uns inzwischen auch von Greifvögeln, Greifvogelparks und sogenannten Falknerien. Auf aktionistischen hundert Internetseiten, die jeden Laien auf Klick einen Erlebnisstag als Falkner anbieten oder ein Foto mit einem Greifvogel auf der Faust verkaufen wollen – da gibt es sicher immer noch Platz, um mit Tier- und Naturschutzorganisationen zu können.

Am liebsten gleich direkt Geldspenden für eine integrierte Auffang- und Pflegestation für Greifvögel und Falken. Ein bisschen angereicherter, jedoch sicher nicht mit weniger Erfolg, kann auch eine Patenschaft für einen Greifvogel übernommen werden. Dabei stößt der eifrige Tierfreund auf Beträge, die für einen Turmfalke 2.000 Euro und für einen Adler schon gut 4.000 Euro im Jahr betragen können!

**Doch was ist das eigentlich für eine Chuzpe (hebräisch: Unvernunft, Unverschämtheit) mit der Geschäftemacherei mit den verletzten Vögeln?**

Wird ein verletzter oder verwaister Greifvogel gefunden, so ist es sicher immer die beste Lösung, das Tier zu einer fachkundigen Person zu bringen, um weitere zielführende Massnahmen zu veranlassen. Das kann ein Falkner, ein praktischer Ornithologe wie auch ein Greifvogelkundiger Tierarzt sein.

Fachkundiges Personal muss immer in jedem Zoo, Tierpark, Falkenhof, Greifvogelzoo/-park oder Falknerei beschäftigt sein. Somit ist jede Einrichtung, die ihre Daseinsberechtigung auf Greifvögel beruht, automatisch eine Anlaufstation für gefundene verletzte und verwaiste wilde Greifvögel. Für solche Einrichtungen muss es eine Selbstverständlichkeit sein, als Pflegestation zu agieren und kostenlos zu helfen. Es ist eine zu verurteilende Schamlosigkeit, mit verletzten Tieren dann auch noch Profit rauszuschlagen zu wollen, indem das Mitfied naiver Spender geweckt wird.

Bei der Pflege der Schützlinge gibt es nur zwei Verlaufsformen.

Verwaiste Jungvögel können aufwachen und ausgewildert werden. Verletzte Vögel erlangen entweder ihre Wildbahntauglichkeit zurück und können zeitnah ausgewildert werden oder sie müssen bei keiner baldigen Aussicht auf Rehabilitation euthanasiert werden.

Die Erfahrung und die Statistiken zeigen immer wieder das gleiche Bild. Die meisten überbrachten Greifvogelarten stellen Turmfalke und Mäusebussard dar, was mit ihrem häufigen Vorkommen erklärbar ist. Zu 90 % sind die Unfälle auf den Menschen direkt oder indirekt zurückzuführen. Dabei sind Straßenerwähler, Hochspannungsleitungen, Fensterscheiben und Windräder genauso zu nennen, wie direkte Abschuss, Fallentfang und Vergiftungen durch Giftköder.

Nicht wieder zuzuwandernde Greifvögel als behinderte Krüppel in Vorherrschaft verdrängt dahingeworfen zu lassen, um als behinderte „Melkkuh“ für die ehrenvolle jedoch in Wirklichkeit schreibelle Aufnahmestation zu missbrauchen, hat mit Tierschutz nichts zu tun. Das ist höchst verwerflich und abzulehnen.

Auch die öffentliche Hand wird unter Vorspiegelung falscher Tatsachen in unverschämter Art und Weise geschrippt.

Beispielsweise werden in einem südlichen Bundesland einer Auffang- und Pflegestation seit vielen Jahren jährlich unvorstellbare, niemals gerechtfertigte Finanzmittel aus dem Steuerertrag für „Pflegevögel“ in den Rachen geworfen, während finanzielle Mittel für Sozialprojekte ständig verringert werden. Was ist das für eine fragwürdige Geschäftsführung, in der Tierschutz den Menschenschutz länger überholt hat.





Männchen mit eigenem Jagdbrevier. Er kann ein wunder Vogel, in menschlicher Distanz eine wahre Persönlichkeit. Über eine von Translokationsorten behandelten Krupel bei einer Lebenserwartung von über 30 Jahren in eine Tibeter zu sperren, was strengstens untersagt ist. (Foto: auf Seite 30)

In unserer heutigen überbevölkerten Zivilisation ist der Platz rar geworden. Dennoch sind bei Kaiseradler und Schlangenadler keine einheimischen Greifvögel mehr als bedroht einzustufen. Das Pflegen und in diesem Zusammenhang im großen Maß Sparten und Subventionen einzuweisen für Greifvogelwildern ist in einer Zeit, in der in Österreich über 300 gesessene Greifvögel, mit steigender Tendenz, legal geschossen werden dürfen, als paradox anzusehen und gilt zu überdenken.



Die meisten Wildkräuter werden im Frühjahr meistens vorzeitig durch überhöhte Spätsommererntezeit und in der Anlagensaison geerntet. Die Adressen dieser Lieferanten sind zu finden in der Rubrik der Adressen und in der Rubrik der Adressen. Für eine vollständige Auflistung in der Rubrik der Adressen, die sich hiermit beschäftigen, werden wir bemühen.

Miriam Kraus

Geleiter Zoonerpflegerin, Falknerin, Erfahrung und Einblick durch jahrelange Mitarbeit und Führung von Auffangstationen.

Mein Fliegen mit wilden Adlern

Von Anton Hagara  
Aus dem Slowakischen übersetzt  
von Ladislav Fekete

Wenn ich vor Jahren, als Förster und Jäger ab und zu wilde Steinadler auf von Wölfen, Bären oder Luchse gerissenen Rotwildkadavern überbracht habe, konnte ich noch nicht ahnen, dass diese sekundären Kontakte sich zu viel intensiveren Beziehungen ausweiten würden, dass ich irgendwann mit wilden Adlern „mitfliegen“ werde. Ich weiß, wo sich ein seit vielen Jahren beherrschter Steinadler befindet. Er ist unweit von unserem Haus, etwa einen halben Kilometer Luftlinie entfernt. In den letzten zwei Jahren konnten je zwei Jungadler den Horst verlassen. Bis auf das letzte Jahr, wo ich Jungadler weder hören noch sehen konnte. Von einem anderen Brutpaar wusste ich nur aus Erzählungen meiner Familienmitglieder. Dieser Adlerhorst liegt etwa 30 km weit über eine Strasse, in der Luftlinie liegt er aber nur ca. 5 Kilometer weit entfernt.

Zum nächsten Kontakt mit wilden Steinadlern kam es, als ich Sirius, den Wüstenbassard meines Schwagers, trainierte. Bei jeder Folge haben ihn die wilden Adler gleich entdeckt, wenn wir in eine offenere Landschaft kamen. Falls er mir nicht richtig folgte, lag es nicht an seinem schlechten Appetit. Zwei mögliche Ursachen waren an Spiel. Entweder habe er eine Laake entdeckt und gleich hin beigekommen. Das ist im lebenswichtigen, egal, zu welcher Jahreszeit. Oder, was öfter vorkam, hatte er die Adler über sich entzückt und wollte sich in Sicherheit bringen. Bei einer freien Folge am Anfang des Winter ist der sich noch im haggeligen, bedeckten Sirius plötzlich im Wald verschwunden, als wir gerade die Endphase des Flugtrainings auf einem offenen Weg absolvieren sollten.

Ein Blick nach oben hat die Ursache gleich gelunden und ich ging zurück in den Wald. Da sah ich plötzlich in etwa fünf Meter Höhe einen Greifvogel fliegen. Es war aber kein Wüstenbassard, sondern ein 2 bis 3 jähriger Steinadler.

Ich mit nach links gedrehtem Kopf lag er so dicht über mir, dass ich den Luftzug von seinem Flügel spürte. Er schien mich überhaupt nicht wahrgenommen zu haben. Sein Kopf war deswegen links gedreht, weil in dieser Richtung Sirius in einem dichten Jungwald unterwegs war. Eines ist mir gleich klar geworden: Ich wurde soeben Zeuge eines Jagdfluges eines wilden Steinadlers. Es könnte sicher ein tolles Erlebnis sein, wenn der Gejagte nicht gerade Sirius wäre. Er flog aus dem Wald in eine große Weideweise hinaus und konnte ich schon zu spät, dass dies nicht die beste Lösung war. Der wilde Adler lieferte einen spektakulären Verfolgungslauf, aber Sirius hielt sich auch tapfer, die vielen Trainingsstunden in freier Folge hatten sich bezahlt. Der Adler hatte bereits zweimal seine Fänge ausgestreckt um seine Beute zu schlagen. Nur einige Zentimeter haben gefehlt. Das Ganze geschah höchstens 50 m von mir entfernt. Wäre Sirius schlechter befliegen gewesen, wäre ich Zeuge einer erfolgreichen Jagd eines wilden Steinadlers geworden.



Abgabe eines Greifvogels

Grundsätzliche Überlegungen  
Von Michael Böttsche

Jeder Greifvogelhalter, Falkner oder Greifvogelzüchter verfolgt in gewisser Weise seine eigene Vorstellung von der richtigen Haltung, Ausbildung und Weitergabe eines Greifvogels oder auch von Tieren. Es wird vorausgesetzt, dass jeder bemüht ist, seinen Greifvogel nach bestem Wissen und Gewissen zu versorgen und ihm die optimalen Lebensbedingungen zu bieten. Der ideale Wert des Tieres sollte selbstverständlich immer im Vordergrund stehen, auch dann, wenn es einmahl zu der Entscheidung kommt, sich von einem Vogel zu trennen, aus welchen Gründen auch immer. Dabei sollte es keine Rolle spielen, welchen Preis man für das Tier bekommt, keinesfalls sollte man den materiellen Wert den Vorrang überlassen. Es ist besser den Vogel in gute Hände zu verschenken, als an den Meistbietenden zu verkaufen, der keine fachlichen Voraussetzungen besitzt. Es sollte ein falknerisches Credo sein, seinen Vogel, egal welcher Art, Geschlecht und Form, nur an Leute abzugeben, die die notwendigen Kenntnisse in Form von Jagd-, Falknerprüfung oder einer nachweislich langjährigen Erfahrung im Umgang mit diesen besitzen. Freilich hat es niemanden zu interessieren, wer an wen seinen Vogel um welchen Preis auch

immer abgibt. Es ist lediglich ein Appell, der ja nur dem Schutz und der Gesundheit der Vogel dient, die man selbst (öffentlich) stets mit viel Passion und Mühe gehalten oder gezüchtet hat, so wie man es ebenso von seinen Leuten erhofft, an die man die Vogel letztendlich abgibt. Es ist kein Geheimnis, dass einige nicht nach diesen Grundsätzen handeln und Vogel einfach loswerden wollen. Sie verschreiben sie zu den Erstbesten, ob der Erfahrung hat oder nicht. Heutzutage ist es überhaupt kein Problem mehr, sich einen Greifvogel oder auch eine Fale über das Internet zu besorgen. Annähernd jede Art, die im europäischen Raum gezüchtet wird, ist auch zu erhalten. Einigen Züchtern, ob privat oder kommerziell, muss vorgehalten werden, dass sie Vogel in die völlig falschen Hände geben. Hauptsächlich, nach Ende der Zuchtperiode sind alle Vogel weg, auch der letzte kleine Tierel. An wen spielt dabei keine Rolle. Jemand, der es sich in den Kopf gesetzt hat, sich einen Greifvogel anzuschaffen, der findet auch einen Weg das umzusetzen. Falls er bei einem Züchter abgewiesen wird, dann schafft er es spätestens beim nächsten oder übernächsten. Wenn nicht im eigenen Lande, dann gibt es ja auch noch Greifvogelhändler und Züchter in unseren unmittelbaren Nachbarländern. ... Und jetzt stelle man sich vor, jemand will einen Vogel nur kaufen, um ihn sich als Präparat ins Wohnzimmer zu stellen.

Derartige Fälle sind keine Seltenheit und auch bekannt. Ein top präparierter Uhu ist beispielsweise mehr wert als ein (noch) lebender. Ich will das gar nicht weiter ausführen. Es gibt sogar Falkner, die offensichtlich kranke Vogel verkaufen und dafür auch noch Geld verlangen. Mir völlig unverständlich. Es bleibt natürlich immer demjenigen selbst überlassen, der seinen Greifvogel oder seine Fale abgibt, an wen auch immer. Mit einem Tieres überlegt umzugehen liegt einfach in der Verantwortung des Verkäufers. Dem Verkäufer muss es überlassen sein, dass es seinem Tier gut gehen wird. Dieses ungeschriebene Gesetz wird viel zu oft überlesen, jeder einzelne Fall ist schon einer zu viel. Vorzuschlagen wäre vielleicht, es sogar als offizielle Empfehlung des ÖFB festzumachen. Nur nach Feststellung der Sachkunde des neuen Besitzers sollten Vogel abgegeben werden. Tiere, die die Fachkommission nicht haben, müssen bei der Ausbildung und Haltung des Vogels ausreichend unterstützt werden. Gleich, ob es zukünftige Falkner sind oder nicht. Heutzutage muss man als Falkner sehr genau darauf achten, was man tut. In dieser Sache obliegt es wirklich den Falknern, die ja die Gruppe der eigentlichen Greifvogelzüchter bilden.



Stolz über dem Tal am Steinloch

Der Ausgang dieses Jagdfluges war unglücklich. Sirius suchte Schutz bei mir, bei ins Gebüsch in meiner Nähe ein und der Adler baunte auf eine Kröte über ihm auf. Ich versuchte ihn mit Schneebällen zu bewerfen, ohne schädlichen Eindruck. Erst nachdem ich meine Pelzmütze nachgeworfen habe, ließ er von der Jagd ab und strich weg. Nach diesem Vorfall war ich überzeugt, dass es auf Grund seines Verhaltens es kein Wildadler sein konnte. Persönlich oder telefonisch habe ich alle Falkner und Auffangstationen in der weiteren Umgebung befragt, ob ein verlorener Greifvogel oder ein rehabilitierter, bereits auf Menschen gewohnter Adler unterwegs wäre. Da so etwas keine der Befragten bestätigen konnte, gehe ich davon aus, dass es sich in diesem Fall doch um einen Wildadler handelte. Einen weiteren Kontakt, diesmal mit einem wilden Steinadlerpaar hatten wir, als mein Sohn seinem Wüstenbassard eine Vorstabsaufgabe gab. Nach einem rasanten Start ließ Sirius von dem Verfolgungslauf ab und wendete in Richtung Wald. Uns schien es eine unbegriffliche Handlung zu sein, wenn ein Beizvogel in idealer Jagdkondition einen erfolgversprechenden Jagdflug auf solche Art ausübte. Gleich haben wir den Grund aber begriffen, als wir hinteren Hintergrund ein adultes Steinadlerweibchen blitzschnell in das Geschehen stürzte und einträckselvoll die flüchtende Taube schlug, während ihr Partner in der Höhe kreiste. Bei zu diesem dramatischen Augenblick hatten wir die Adler überhaupt nicht wahrgenommen, zum Glück Sirius schon. Sonst hätte es für ihn fatale Folgen haben können. Wenn ich gedacht hätte, dass beim Flugtraining mit dem Wüstenbassard meine Erlebnisse mit wilden Adlern bereits das allerbste waren, was man als Falkner kann, dann hätte ich mich gewaltig geirrt. Zu intensiven Begegnungen kann es auch in der Zeit, als ich den Steinadlerretter Schigo eines befreundeten Falkners flog. Damals wurde es mir klar, dass es selten der wilden Adler nur Kräfte war. Sie sind nie aggressiv, laug oder aggressiv geworden, obwohl Schigo bereits ein älteres, fünfjähriger Tierel war. Er selbst hat das Ganze anders empfunden, er hatte panische Angst. Wenn es es mitbekam,



Alexei Nagov mit Study-orkan Esch

dass er von oben beobachtet wird, war es aus mit dem Steigen in die Höhe. Er leistete nur Trieflage auf die Art eines Habichts. Dafür kamen die wilden Adler immer tiefer und tiefer. Manchmal stellte sich ein Wildadler in der Höhe vor Schigo auf demselben oder benachbarten Baum ab. Der Abscheu war immer gleich. Schigo flachte in voller Panik in einen Jungwald oder ins Gebüsch, aus welchem er nicht abheben konnte. Den Aus-

gang hat er entweder zu Fuß gesucht oder ich machte mich selbst auf die Suche. Da in unserer Umgebung Jungfalkarten in einigen Dutzend Hektar häufig sind, war die Suche sehr oft langwierig und unangenehm.

Zu den Höhepunkten unserer Kontakte, d. h. meines „Fliegens mit wilden Steinadlern“ sollte es aber erst kommen. Im August 2011 stellte ich ein junges Adlerweibchen auf. Mit dem Einfliegen begann ich bereits in Niederösterreich, wo ich beruflich tätig bin. Nach den einfachen Beibrütungen stand die freie Folge am Farn, obwohl das Gebiet über 500 m hoch liegt, ist das Gelände relativ flach und nicht durchgehend bewaldet. Es befinden sich dort auch viele Felder, Wiesen und zahlreiche Wasserflächen. In dieser Gegend brüten Seeadler, auch Faschäder werden gelegentlich beobachtet. Wilde Steinadler begannen nun hier „sicher“. Bei der freien Folge mit Steinadlerweibchen. Sindy kam gelegentlich viele Seeadler „zur Kontrolle“. Sie drehten einige Kreise und zogen gleich weiter. Sie blieben im Baum stehen und nachdem die Seeadler weg waren, setzte sie die freie Folge fort.

Nach meiner Heimkehr in die Oststeiermark ging die Arbeit weiter. Das Betreiben und die freie Folge verliefen problemlos. Einige Wochen lang schenken die wilden Adler ihrem Artgenossen waschkomplett kein Aufmerksamkeits. Ich kam nie so nah an eine große Höhe beobachtet. Sindy hatte keine Lust zu steigen und die Wildkäse kamen auch nicht näher. Alles änderte sich zu Ende Jänner 2012. Wir machten wie üblich freie Folge in einer alten Baumreihe von gewässern Fichten und Tannen. Es ging ein ziemlich heftigen Wind und Sindy flog nicht zwischen Bäumen, sondern über den Wald und stufte sich nur in Baumspitzen auf. Plötzlich war sie außer Sicht. Auf meine Stimme hat sie nicht reagiert, also ging ich aus der Waldkante ins offene Gelände. Dort hatte ich einen gegenseitigen Sichtkontakt. Auf der Wiese angekommen, sah ich einen Steinadler etwa 300 bis 400 m hoch kreisen. Ich wollte es nicht glauben, dass es Sindy war, aber sie war tatsächlich. Der Wind und eine gute Thermik zogen sie in eine Höhe hinauf, die weder sie noch ich beobachten konnte. Offensichtlich genoss sie das flücker nicht erlebte Gefühl. Einige Minuten später besall sich zu ihr in derselben Höhe zwei wilde Adler. Wie wird sie auf ihre Anwesenheit reagieren? Wir werden sich ihre wilden Artgenossen ihr gegenüber benehmen? Da fühlte mir sich Vorstellungskraft Sindy in ein übermuttergezügelter Steinadler, der Altvogel kennt. Dank unserer Tätigkeit im Greifvogelzentrum Schloss Walschitz konnte ich auch Steinadler im Jagdsitzfeld, mit welchen sie ständig in Kontakt war. Sie stand in deren Nähe und ich sie regelmäßig fliegen. Anderserseits hatte sie auch ein unangenehmes Erlebnis. Bei einer Gemeinschaftsjagd auf Füchse wurde sie von einem alten und viel größeren Adlerweibchen geschlagen. Zum Glück ist damals niemandem passiert, nur war es kaum absehbar, ob daraus nicht eine Aversion gegenüber Altvögeln entsteht. Also kann abzuschätzen, welche Auswirkung die Anwesenheit der beiden Wildadler in dem wassigen Bereich

Raum auf sie haben wird. Anfangs habe ich sie mit Beiden beobachtet, aber nach einer gewissen Zeit konnte ich mit Erleichterung wahrnehmen, dass sie zueinander ein Beiden zeigen, als ob sie sich seit Jahren kennen würden. Kein Ansatz von Ablehnung und Feindschaft. Nicht anfängliches begeisterten Ansehens zeigen diese Flugspiele den Balladigen ähnlich. Die Adler stiegen in die Höhe und stürzten steil nach unten, oder fingen sich mit den Fängen. Nach einiger Zeit erreichten sie eine Höhe, wo ich mit dem Fernglas die Gesichtszüge von Sindy nicht mehr erkennen konnte. Nur durch die weißen Flächen in ihrem Jagdsitzfeld konnte man sie von den beiden Wildadlern unterscheiden.

Die wilden Adler haben nach etwa zwanzig Minuten die Lust an Flugsport verloren und fingen an sich „anzusehen“, d. h. erwachten zu beobachten. Sie kreisten nunmehr ruhig und Sindys provokative Scheinangriffe wurden voll ignoriert. Nach zwei Stunden entschieden sie sich, den Luftraum über mir zu verlassen. Sindy hat sie noch eine Weile beobachtet und als sie mitoham, dass das Vergnügen vorbei war, verlor sie an Höhe und flog an, auch meiner Kleinigkeit gewisse Aufmerksamkeit zu widmen. Mit Atmung lockte ich sie auf die Faust. Mit angelegten Flügeln stürzte sie volle 17 Sekunden lang aus dem breiteren Himmel zum Boden und landete schließlich ganz auf der Faust. Ich belohnte sie und ging nach Hause. Mein Adlerweib stand auf der Faust so zufrieden wie nie zuvor. Das sie nach ähnlichen Flügen unglaublich ruhig und ausgeglichen wirkte, konnte ich später noch mehrmals feststellen. Ab diesem Tag wurde das gemeinsame Fliegen mit dem wilden Adlerpar ein alltägliche Angelegenheit. Ich merkte, dass Sindys Jugendgefeder mir großen weißen Flächen die Ursache der Toleranz

des wilden Adlerpar war. Gleich als ich Sindy in den Wald geschickt hatte und sie über die Baumreihe hinaufstieg, traxten die wilden Adler auf. Sie flog den wilden Adlern nach und hatte sie bis hinter die nahe liegenden Berge verfolgt, um sich nach einigen Minuten wieder über uns einzustellen. Dann holte sie einige Kreise und verschwand wieder aus meinem Blickfeld. Ich hatte keine Angst, sie zu verlieren, solange sie ihre Kreise in sich behaltenden Bereich zog. Bedenklich wurde die Sache erst, als sie völlig außer Kontrolle hinter dem Horizont verschwand. Vor allem deswegen, da ich keine Telemetrie verwendete. Und sie hatte scheinbar Angst gehabt, dass sie nicht aus der Sicht verliert. Wenn die Flüge zu lange gedauert haben, hat sie mich von oben „kontrolliert“, ob ich noch da bin. Ging ich in Richtung meines Hauses, war das für sie das Zeichen, ebenfalls zurückzukommen. Sie verlor an Höhe und ritt gleich bei. Die Bekanntheit mit „anseren“ wilden Adlerpar war so gestiegen, dass sie schließlich sogar wusste, wo sie brüeten. Später kam es ein paar Mal vor, dass, wenn Sindy flog und die Adler nicht auftauchten, sie selbst versuchte diese aufzufinden. Sie holte einige Kreise über den nächsten Tannen, wo sich der Adlerhorst befand, machte einige Anläufe, versuchte aber nie, sich abzusetzen. Aber sie provozierte so launig, bis sich die Wilden dazu gewöhnten. Später trat es nur der wilde Adler



Sindy die Vögelin im tiefsten Winter



Die „Königsgrube“ ausgelegte Maiss

Das Weibchen musste sich scheinbar anderen Pflichten widmen, ab diesem Moment entschloß ich mich, Sindy abzusetzen. Die Märzhälfte 2012 stand vor der Tür und der wilde Terzel lockte sie immer mehr aus der Heustäbe, aber auch aus meiner Sicht. Bei einer Gelegenheit lernte sie nicht zurück und ich musste sie bis zum Abend suchen. Erst später erfuhr ich, dass wir uns gegenseitig suchten. Ich suchte sie in den umliegenden Talern und sie suchte mich dazwischen bei ihrer Vögelin. Ich kam zurück, war sie nicht mehr dort. Am nächsten Morgen kroch sie über „unserem Platz“. Ohne Zögern ritt sie bei. Sie war deutlich glücklich, dass wir wieder zusammen waren. Ich umso mehr. Im zweiten Fall lockte sie der Terzel in ein etwa 3 km entlegenes Tal. Sie holte einige Kreise und gingen nieder. In ein paar Minuten war Sindy wieder über mir und nach einigen Kreisen flog sie wieder Richtung Tal. Sie wollte mir deutlich machen, dass ich ihr folgen soll, als wollte sie mir etwas sagen. Ich kannte diesen Platz sehr gut. Dort stand eine alte Jagdhütte, aber wegen der großen Schneemenge war es unmöglich, in wenigen Stunden hinzukommen. Ich rief meinen Freund, den dortigen Förster an. Er reiste mit mir, das etwa eine Woche eine Haschklub von Wölfen gesehen wurde, aber jetzt ist nur das Skelett übrig geblieben. Trotzdem hielten beide Adler bis zur Dämmerung dort. Der nächste Verlauf war identisch mit dem ersten Fall. Als ich mich über die Höhe auf meine Jagdwiese kam, kreiste Sindy bereits hoch über mir. Anfangs war ich mir überhaupt nicht sicher, ob es wirklich mein Adler ist, vor allem, als sie wieder Richtung Nachbarort flog. Nach ein paar Minuten war

sie aber wieder zurück, diesmal mit ihrem neuen wilden Freund. Nach meinen Locksignalen verlor sie an Höhe, da aber der wilde Partner in der Höhe blieb, begann sie wieder zu steigen, um später wieder tiefer in meine Richtung zu fliegen. Scheitern konnte sie damit nicht fertig werden, das ich wilder Partner Abstand zu Menschen hielt. Dieser Anflug wiederholte sich noch zweimal. Nachdem der Wildvogel wieder nicht reagiert, ritt sie auf meine Faust bei. Den ganzen Weg nach Hause beobachtete sie den wilden Adler hoch über uns. Das war ihr letzter Flug. Am 28. März stellte ich Sindy zur Maiss ab. Schon das Abstellen meines Adlers bis Sommer in der Vögelin bedeutete kein Ende unserer Abenteuer mit wilden Adlern!

Die Vögelin steht auf einem freien Platz und zwei Drittel des Daches sind mit Drahtgitter bedeckt. So können die Wildadler den Vögelinmassen vom der Höhe beobachten und vor allem sie konnte die wilden Adler sehen. Und davon, dass die Wildadler Sindy auch wirklich sah, davon konnte ich mich etwas später überzeugen. Einige Male sah ich den wilden Adlerterzel in einer geringen Höhe über die Vögelin fliegen, bis ich ihn schließlich direkt vom Dach der Vögelin abstoßen sah. Das Allerhöchste kam aber erst während eines Aprilmorgens. Da hat sich der wilde Terzel auf einem Holzblock vor der Vögelin abgesetzt und legte sein „Geschenk“ für Sindy nieder. Aus seinem Kopf wogelte er vier erkrankte Mäuse aus. Für unglaublich und unverständlich hielt ich nicht nur, dass ein wilder Adler es wagte, sich in der unmittelbaren Nähe von menschlichen Siedlungen, wo sich immer etwas bewegt, abzusetzen. Viel mehr als eine „Art-Zerwürfnisgespräch“, das er seiner Favoritin, die sich noch im ersten, juvenilen Gefieder befand, gebracht hat. Das Herauswerfen der Mäuse hätte sicher auch einen anderen Grund haben können, eines aber ist sicher: Sindy war der einzige Grund, warum ein wilder Steinadler es wagte, in der verbotenen Zone mit menschlichen Siedlung zu landen. Der Terzel beachte sie noch ein paar Mal, doch der Vorfall mit Futter wiederholte sich nicht mehr. Trotz intensiver Suche in der zugänglichen Flächenraum fand sich kein Hinweis über das für die Greif typisches Herauswerfen des Fisches durch einen Adler.

Es ist kaum abzusehen, welche Abenteuer uns mit den wilden Steinadlern noch erwarten. Mit Sicherheit weiß ich aber, dass diese Fliehsuche sich ganz tief in meinem Bewusstsein gespeichert haben, ebenso wie bei meiner Steinadlerin Sindy. Anderen Adlern gegenüber ist sie nicht aggressiv, ganz im Gegenteil. Sie sucht ihre Gesellschaft und fliegt passiv mit. Völlig problemlos und natürlich waren für sie die gemeinsamen Flüge mit Papstini, dem Steinadlerterzel meines Sohnes. Und damit sind nicht nur gemeinsame Beibrütungen, oder freie Folge, sondern auch gemeinsame Jagdflüge gemeint. Ihre Dominanz in der Hierarchie ist hier deutlich erkennbar. Aber die beiden akzeptieren einander und steigen tief ins Zeichen von Aggressivität. Kontakt sind auch Sindy's erste me Flieghäufigkeiten, die akrobatische Wendigkeit und eine vollkommene Orientierung in der Höhe. Alles Eigenschaften, die gewiss durch die gemeinsamen Flüge mit ihrem wilden Artgenossen gefördert und vertieft wurden.

\* In der Schweiz ist Vorkauf verboten für die Biberische als Trainingsmethode. Diese Zügel sind bei Zügeltraining erlaubt, geschlechtstrennig ab Anwesenheit von gewässern Vieh.

## Flugspiele: Die Adler stiegen in die Höhe und stürzten steil nach unten, oder fingen sich mit den Fängen.

### DE HOFFNING SIHRRI ZULETZT

Ich bin Jungfalknerin und im letzten Jahr bekam ich endlich meinen kleinen Harris Hawk Terzel, den ich Sixx taufe. Ich tat wirklich alles für meinen Kleinen und wir wurden ein Herz und eine Seele. Ich glaube, wir hatten viel Spaß zusammen. Natürlich, zumindest war ich überglücklich mit meinem kleinen Terzel, doch es sollte alles anders kommen ...

# Die Hoffnung stirbt zuletzt!

Von Torja Rath  
Foto: Gerhard Theuermann

Als ich mich eines Samstagmorgens in den Wald aufmachte – wie immer am Wochenende – und Sixx mit mir in freier Folge durch den Wald hinterherflieg, machte ich mir noch keine großartigen Gedanken, als er auf dem Heimweg nicht auf meine Faust kam. Das war nicht weiter tragisch, denn ich hatte ihn ja schon öfter im Wald gelassen, der nur ca. 80 m von unserem Haus entfernt lag. Es war recht heiß an diesem Tag – deshalb dachte ich mir: Ja, da hat Recht, heiß im Wald, da ist es viel kühler ... Am Nachmittag sah ich Sixx in der Obaltpflanzung direkt neben unserem Haus etwas angucken und dachte mir nichts dabei. Als ich ihn aber nach einer gewissen Zeit immer noch nicht sah, fing ich an, ein Sögen zumachen und tief zu. Doch er war nicht zu sehen. Dann mit Pfiff, da kam er normalerweise immer ... Nichts. Ich ging in den Wald, anhand der Beilen konnte man immer sagen, wo er war ... nichts. Nun versuchte ich ihn mittels sonarsensoren zu orten ... nichts. Es war einfach verschwinden. Ich fuhr voller Panik auf den nächsten Berg, um ein Signal vom Sender den er trug, zu empfangen und auch diesmal konnte man keinen Piepton hören. Das gib's doch nicht, dachte ich, er kann doch nicht wie vom Erdboden verschluckt sein! Ich griff zum Handy und tief meine Ledergrünzoo Allons Brezina an und erklärte ihm, dass Sixx weg sei. Er meinte nur: Das gib's nicht! Einen Harris verliert man nicht! Ich sollte warten bis zum nächsten Tag in der Früh, dann würde er schon kommen. Doch auch am nächsten Tag waren weder die Beils noch ein Signal vom Sender zu hören. Allons kam zu mir nach Hause und versuchte ein Signal vom Sender zu empfangen. Auf einmal sagte er: Da oben ist er, er sitzt am Boden, ganz sicher! Da gibbe suchen! Also machte ich mich erneut auf den Weg. Ich hatte seit dem Morgenraunen bereits den ganzen Wald und die



Obaltpflanzung abgesehen ohne eine Spur von ihm – und auch erst war er nicht zu finden. Ich dachte mir wieder: Ihm ist bestimmt was passiert! Er würde nie wegliegen! Nicht Tagen erfolgloser Suche war auch Alfons der Ansicht, dass etwas passiert sein müsse und der Sender irgendwo verloren wäre, da das Signal so schwach gewesen war ... Die nächsten Wochen konnte ich es kaum erwarten, von der Arbeit endlich nach Hause zu kommen, meine Falknerische zu pecken und nach Sixx zu suchen. Ich stellte die ganzen Wilder in unserer Umgebung auf den Kopf, schaltete Anzeigen in Zeitungen, erstellte Artikel im Internet, verteilte Flyer, postete auf Facebook, dass mein Vogel tot sei und die Leute bitte schauen sollten, ob sie ihn

irgendwo sehen, um mich sofort zu verständigen. Ich bekam sogar eine Durchfrage auf der Antenne übernommen – doch all dies blieb ohne Erfolg. Es meldeten sich zwar Leute, die glaubten, meinen Vogel gesehen zu haben, diese entpuppte sich aber meist als Türmfälle oder Mühsuchausend. Ich fuhr ins Jagdland und war weiß wie ein Zeichen von Aggressivität. Kontakt sind auch Sindy's erste me Flieghäufigkeiten, die akrobatische Wendigkeit und eine vollkommene Orientierung in der Höhe. Alles Eigenschaften, die gewiss durch die gemeinsamen Flüge mit ihrem wilden Artgenossen gefördert und vertieft wurden.

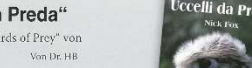
## „Comprendere gli Ucelli da Preda“

Das weltbekannte Werk „Understanding the Birds of Prey“ von Dr. Nick Fox ins Italienische übersetzt von Dr. HB

Am 27. April 2013 fand auf einem repräsentativen Anwesen in der Nähe von Bologna/Italien die Präsentation des ins Italienische übersetzten Werkes von Dr. Nick Fox statt. Initiatorin für diese umfangreiche Arbeit war die uns bestens bekannte Falknerin Patricia Cimberio, deren großer Einsatz schließlich zum Erfolg geführt hat. Mit vom umfangreichen Übersetzerteam war unser Mitglied und Freund Paola Massaruto aus Cordegnans (Pordenone).

Zur Präsentation waren namhafte Vertreter zahlreicher Falknerorganisationen Italiens erschienen, die die Größe besahen, über alle Differenzen hinweg am Festakt teilzunehmen. Mithilberweise ein Schrift vorwärts zum gegenseitigen Verständnis.

Als Vertreterin der IAT fungierte Veronique Blotrooc aus Belgien, vom OFB nahmen Präs. Dr. Harald Barsch und Falknermeister/Ina. Hubert Hader an dieser gelungene, von italienischer Gastfreundschaft geprägten Feier teil.



Nordsee Wölfe bei Beach (Maastricht), Dr. Nick Fox, Veronique Blotrooc, Patricia Cimberio, Dag, Hubert Hader, Fabio Galvan (Ghemmen von Patricia), Balro Fox, Dr. Harald Barsch

Dr. Nick Fox mit der Initiatorin der Übersetzung Patricia Cimberio

Nach ca. vier Wochen entschloss ich mich nach langem Überlegen, mir doch wieder einen Vogel zu nehmen. Ich hatte auf einmal so viel Zeit, mit der ich nichts anzufangen wusste und fragte Alfons nach einem jungen Harris-Welb. Falls Sixx doch wieder aufhaken wollte, könnte ich diese beiden zusammensetzen. Nach einer gemessenen Zeit hatte ich auf, jeden Tag den Wald abzusuchen und verschiedene andere Plätze abzufahren. Ich hatte die Hoffnung aufgegeben. Sixx jemals wieder zu finden. Doch der Gedanke an einen neuen Vogel machte mich auch nicht wirklich glücklich. Ich sehr schmerzte mich der Verlust des kleinen Terrärs. Erst zwei Wochen vor dem Abholtermin des neuen Vogels fing ich wieder an, mich darauf zu freuen und mir Gedanken über das Abtragen des neuen Vogels zu machen. Sixx war jetzt fast drei Monate verschwunden und die Hoffnung, dass er noch am Leben war oder dass ich ihn wiederkommen würde, hatte ich bereits verloren. Doch dann kam dieser Arturf einer Frau, die mir erklärte, sie habe beim Wäldern mit ihrem Mann einen Vogel mit Glöck-

Man sollte die Hoffnung nie aufgeben, auch wenn es noch so hoffnungslos erscheint ...

chen gesehen und ob es vielleicht mein Vogel sei? Ich dachte mir: nicht schon wieder ein Mäusebussard oder Tarnkäufchen. Ja, ja, Glöckchen, das sagen alle, sie haben entweder Bänder gesehen oder Glöckchen gehört und immer war nichts. Doch dann sagte sie mir, sie habe Fotos von dem Vogel und ob sie mir diese per Mail schicken sollte. Natürlich ließ ich mir die Bilder senden und nach fast drei Monaten ohne meinen kleinen Terräz flammte wieder ein kleiner Funke Hoffnung auf. Die Mäntel wurden zu Stunden und dann ... endlich kam die Mail mit dem Foto und einer detaillierten Beschreibung des gemauerten Ortes, an dem die Fotos entstanden waren. Auf dem ersten Foto konnte man nur einen dunklen Vogel erkennen, aber dann ... My sixxote der Atem. Ich konnte es kaum glauben, auf dem nächsten Foto sah man ganz deutlich einen schwarzen langen Stoff mit einem weißen Endknäuel, einen knallgelben Beck, gelbe lange Stränder und im Beck eine Maus! Ich konnte es nicht fassen, das war ohne jedes Zweifel Sixx! Ich rief sofort Alfons an, erholte ihn in kurzen Worten, was los war und schickte ihm die Fotos per Mail weiter. Dann ließ ich alles stehen und liegen, sagte zu meinen Arbeitskollegen, dass ich weg müsse und war schon auf dem Weg nach Hause. Meinem Mann, der nach der Nachtschicht nach schlief, berichtete ich unter Tränen, dass man Sixx gefunden habe und er mit mir in die Raabklämm fahren müsse. Wir packten unsere Fallnettaschen mit Kücken und Ratten voll, schlappten uns eine Decke und waren schon auf dem Weg in die Raabklämm. Es dauerte ewig, bis wir den Ort in die Raabklämm erreichten, an dem die zwei deutschen Umlauber meinen Sixx gesehen hatten. Wir legten uns eine Kurve und schon konnten wir ein Lärchen hören. Und siehe da: Ein großer, dunkler Vogel kam in unsere Richtung flog-

gen und stellte sich knapp über uns im Baum ab. Es gab überhaupt keine Zeiloff. Das war Sixx! Nach fast drei Monaten hatte ich ihn wiedergefunden! Ich sprach ihn an, doch Sixx blökte mich nur an und flog wieder davon. Wir folgten ihm und versuchten ihn einzurichten. Doch Sixx sagte uns, dass er mittlerweile ein begnadeter Mäusefänger geworden war und fing sich zwei Mäuse, während wir mit unseren Kücken und Ratten unter dem Baum herumwedelten. Ich dachte mir nur, den bekommen wir nie, wenn er sich selber Mäuse fangen kann ... Doch dann schaffte es mein Mann, dass Sixx auf seinen Handschuh kam. Als er ihn schnappen wollte, flog er laut schimpfend davon. Na super, dachten wir, jetzt kommt er bestimmt nicht mehr und wir können bis morgen warten. Als Letztes beschloßen wir, es mit einer toten Wachtel zu versuchen, die wir an einer Schnur befestigt hatten. Ich zog die Wachtel langsam durchs Gestrüpp und würdliche Sixx machte einen Sturzflug auf die Wachtel, schnappte sie und ließ sie für einen Moment auf seinem Mann. „Nixx nicht, warte noch, bis er anfliegt-

zu kriechen!“ Ich lenkte ihn von vorne ab, während mein Mann sich langsam von hinten annäherte. Knapp einen Meter vor Sixx blieb er stehen. Ich dachte: „Bitte nicht wegfliegen!“ Mit einem beherzten Hechtstprung – nach dem Motto jetzt oder nie – schmiss er sich auf Sixx und konnte ihn tatsächlich fangen. Ich rannte los, um die Decke zu holen. Wir wickelten Sixx darin ein, der wie am Spielball schrie. Seine Augen wurden riesengroß. Wir lädelten die Riemchen durch die Ösen der Manschetten, legten Deitle und Langfloss an und ließen ihn aus der Decke. Er setzte sich sofort auf den Handschuh meines Mannes, ohne Geschrei und Gezeiter und ließ sich auch direkt anfassen. Wir konnten es beide kaum glauben, wir hatten es geschafft! Nach drei Monaten und weiteren acht Stunden sah Sixx endlich auf unseren Handschuh. Wir musterten ihn genau von oben bis unten, er hatte sein Jugendkleid schon vermausert und war wesentlich dunkler als vorher. Sein Beck war spitzer als jemals zuvor und er war mächtig gewachsen, er schaute gut aus, nicht abgehängt, und hatte eine stattliche Figur bekommen. Sixx schaute uns fragend an, und als wir ihm Rücken anboten, ließ er es sich richtig schmecken. Wir machten uns auf dem Weg nach Hause und ich war überglücklich, dass ich meinen kleinen Sixx nach drei Monaten endlich wieder bei mir hatte. Ab wie nach Hause kamen, rief ich erstmal die beiden Umlauber an, bedankte mich mindestens tausendmal und lud sie zu uns zum Essen ein, was sie auch erfreut annahm. Beim Abendessen erzählten sie uns dann, wie sie Sixx gesehen und nicht im Internet gefunden hätten. Es war eine sehr gemütliche Runde und wir beschloßen, noch weiterhin in Kontakt zubleiben.



Blaufalken aus Falkenstein für den Kaiserhof in Wien-Laxenburg

Geschichtsträchtiges Falkenstein bis in die Neuzeit

Von Josef Hiebeler

Falkenstein spielte schon im Neolithikum eine Rolle, als in dieser Gegend die erste Sesshaftwerdung bzw. der erste Ackerbau in Österreich begann. In früheren Zeiten war die Landwirtschaft sehr kleinteilig, fast gartenbauartig und mühselige Handarbeit, was aber der Natur zu Gute kam. Zwischen den bewirtschafteten Flächen gab es viel Trockenrasen, ein idealer Lebensraum für Erdziele und Feldhamster.

Der Feldhamster hat sich angepasst und kommt heute noch gelegentlich in kleinen Nischen zwischen der konventionellen Großlandwirtschaft vor. Diese Kleintiere sind seit Jahrhunderten die Nahrungsgrundlage vieler Beutegreifer, angefangen vom Kaiseradler bis zum Sakerfalken, der auch als Würffalken oder Blaufalken bezeichnet wird. Die jungen Sakerfalken haben bis zur Geschlechtsreife mit drei Jahren blaue Flügel. Neben verschiedenen Vögeln wie Wachteldrosseln und Krähenvögel umfasst das Beutespektrum der Sakerfalken auch die Erdziele, ganz besonders bei der Jungenauszucht.

Verschiedene dieser Kleintiere schwelgt auch das Brutvorkommen des Sakerfalken. Das bedeutet, er taucht nur gelegentlich auf, aber es gibt keine festen Brutvögel. Auch der Feldhamster gehört fallweise zur Beute, jedoch wird dieser aufgrund seiner Größe ausschließlich von weiblichen Vögeln geschlagen. Der Feldhamster stellt die Hauptbeute des neuzugewandten in Österreich vorkommenden Kaiseradlers dar.

John Josef Guggenb. v. St. Nöthen, 1849-1892

John Josef Guggenb. v. St. Nöthen, 1849-1892



ÖFB AUSBILDUNGSZENTRUM FÜR FALKNERE! Schloss Waldreichs. Von Dr. Harald Barsch

Vom 12. bis 15. September 2013 fand im Greifvogelzentrum auf Schloss Waldreichs im Waldviertel/Niederösterreich ein Falkerei-Ausbildungslehrgang statt, der von 21 Teilnehmern aus Österreich und Südtirol besucht wurde.

Der umfangreiche Prüfungsstoff wurde den Teilnehmern von unseren bewährten Vortragenden Falkenmeister Josef Hiebeler, Biologe Ladislaus Fiskeit und ehemaligen Berufsfalkner Oberfalkner Michael Borovjevic vermittelt.

Auf praktische Unterweisung wird größten Wert gelegt, eine umfangreiche Sammlung von Falkerierequipment und Greifvogelpräparaten sorgen dafür. Ebenso stehen alle in der Falkerei gebräuchlichen Bezüge zur Verfügung, um Freiläufe und simulierten Jagdläufe selbst ausführen zu können. Das höchst umfangreiche und sehenswerte Museum rundum dieses in Österreich einmalige Ausbildungszentrum ab.

ÖFB-Präsident Dr. Barsch stattete dem Kurs in Waldreichs einen Besuch ab und zeigte sich vom Einsatz der Vortragenden und auch der Kunstfalkner sehr beeindruckt. Die Ausbildungsqualität auf höchstem Niveau zeigt sich im Ergebnis der letzten Falkenprüfung im Sommer 2013 vor der Prüfungskommission der Kärntner Jagdschaft. Für zwölf Kandidatinnen und Kandidaten konnte die weiße Fehne gelöst werden.

Die Prüfungskommission zeigte sich sehr zufrieden und lobte den hohen Ausbildungs- und Wissensstand lobend hervor. Die perfekte Organisation der Falkenprüfung liegt in den bewährten Händen eines Profis – Inge- und Falkenkursanbieter Arnold Gschödtner (aka: Ingelwirt).

Der nächste Falkenkurs, zu dem bereits Anmeldungen vorliegen, findet im Frühjahr 2014 statt. Details dazu auf der Homepage des ÖFB: www.falknerbund.com



Das Wesentliche ist, dass der Sakerfalk in dieser Region fallweise brütet, dank der kleinen Inseln, die in der Umgebung von Falkenstein bis Mikalov vollkommen leidet wird die Brut häufig durch Freizeitaktivitäten gestört. Der Sakerfalk ist Felsbrüter und gelegentlich Baumbrüter, er nutzt dazu verlassene Krähennester. Heute ist der Sakerfalk in Österreich wieder zurückgekehrt. Es gibt ca. 19 bis 20 Brutpaare im tschechischen, slowakischen und ungarischen Grenzgebiet. Um Falkenstein, seinen angrenzenden Jagdgebiet kommt er nur noch sporadisch vor. Als Brutvogel ist er aufgrund der intensiven Landwirtschaft und vieler anderer negativer Einflüsse weitestgehend verschwunden.

Bedauernd ist, dass der Wiener Hof unter dem Obersten Falkenmeister (vererbbarer Titel) die Raubfalken im 18. Jahrhundert neben Ungarn auch aus der Falkenstein Gegend und Mikalov bezog. Dieses geht aus der Laxenburger Falkenliteratur, die teilweise in Französisch geschrieben wurde, hervor (Historiker Teis; Laxenburger Archiv und Kirchen-Archiv).

Die Falken im Hof waren meist international, darunter viele Holländer (siehe „Der Falkener“ 2012, Seite 52). Die Hofsprache war Französisch, die Falkensprache Französisch und Holländisch. Eines der größten Falkenmestergeschlechter in Österreich waren die Erbblaufalkenmeister aus dem Geschlecht der Grafen von Julian.



Blau Falke, Führer der Nörbe Botschaften



Die große Kollor der Burggrafen Falkenstein für die Blaufalken Botschaften

Ad Libitum-Fütterung Bemerkungen von Ladislaus Fiskeit

Vollereivogel haben die Nahrung, sich trotz ausreichenden Futterangebots keinen Krampf mit Aetzung anzufressen. Das zeigen umfassende Beobachtungen vieler Greifvögel über Jahre hinweg.

Die Gründe sind einfach: wenig Bewegung, keine Falkenkonkurrenz und ein gewisse Gefühl der Sicherheit, dass in der Voliere immer etwas Futter zur Verfügung steht.

Interessant dabei ist, dass es so gut wie nie dazu kommt, dass Vögel in Volierehaltung vor dem Werfen des Gevässes freigesetzt werden.

Die Jagdbreiter Super-Gau: Versessene Hähnen und Meerkatzen von Ziegenböcken durch unzureichende Ad Libitum Fütterung.

Nachteilig ist, dass die Aetzung nicht gleich im frischen Zustand aufgenommen wird und diese, vor allem in wärmeren Tagen, gleich von Fliegen angeblögt wird, somit länger der Verwesungsprozess in ein unzureichendes Zustand Richtung organische Vollereivorschmutzung und eine direkte Gefährdung bei auf Futtermittel empfindlichen Greifvogelarten.

Gefährlich ist diese Situation insbesondere bei der Jungenauszucht. Einen weiteren Nachteil findet man in der Winterzeit, denn bei strengem Frost friert das nicht gefressene Futter hart und kann später nicht mehr aufgenommen werden. Das kann sogar für alle Zuchtpaare gefährlich werden.

Eine richtige Fütterung sollte dem Grad der organischen Verschmutzung auf ein Minimum, wodurch möglichen Infektionsgefahren wesentlich minimiert werden. Auch der Stoffwechsel wird dadurch gefördert.

Diese Art der Fütterung ist aber zeitaufwändig und schwer vorstellbar beim Mangel an Fachpersonal, oder auch für den betriebsfertigen Privathalter. Unter einer guten Fütterung versteht man nicht nur die Futtermittel allein, sondern auch den Zeitpunkt, der zu dem Vogel angepassten Klimamas entsprechend sollte, ebenso die Menge, die angeboten wird.



# Jäger erschoss „versehentlich“ Steinadler

Quelle: www.tirol.at

Der Abschuss eines Steinadlers im Ötztal sorgt derzeit für politische Untersuchungen und Empörung bei Tierfreunden. Eine Wandergruppe hat den Abschuss des geschützten Tieres gesehen, der Jäger stellt den Zwischenfall als „Versehen“ dar. Bernhard Krinner wurde Augenzeuge.

**Adler fiel getroffen auf die Erde**  
Gegenüber ORF Tirol schildert Bergführer Bernhard Krinner, dass man plötzlich den Steinadler gesehen habe, wie er über der Gruppe seine Kreise zog. Danach landete das Tier auf einem Felsvorsprung. Plötzlich hörten die Wanderer einen Schuss, der Steinadler fiel tot vom Felsen.  
„Wir waren fastungslos“, sagte Krinner gegenüber ORF Tirol, „dass da jemand auf den Adler geschossen hat“. Wenig später habe man zwei Jäger beobachtet, die gerade dabei waren, ein Gewehr in einem Auto zu verpacken.  
**Jäger geben sich ahnungslos**  
Der Bergführer ging nach eigener Darstellung auf die Männer zu und wollte mit ihnen über den Vorfall sprechen. Die Jäger verhielten sich daraufhin so, als hätten sie nichts mit der Sache zu tun. Der Bergführer verständigte die Polizei, die Stunden später am Ort des Zwischenfalls erschien.  
Gegenüber der Polizei gab der Schütze an, er habe das Fälschen eines am Boden liegenden Kokkizes gehört. Um das Tier zu schützen, wollte er den Adler durch einen Schuss vertreiben. Der Schuss sei 50 Zentimeter am Tier vorbei geschossen worden. Dass das Projektil dann doch den Steinadler getroffen habe, sei nicht beachtet gewesen, so der Jäger gegenüber der Polizei. Die Kugel sei am Felsen neben dem sitzenden Adler abgeprallt, der Querschläger habe den Vogel getötet.

**Entzug der Jagdkarte**  
Der Tod des Steinadlers wird ein Nachspiel haben. Die Polizei erstattet Anzeige bei der Staatsanwaltschaft und bei der Bezirksjagdverwaltung. Zu klären ist die Schulfalge: Bei einem bewussten Abschuss drohen dem Schützen mehrere tausend Euro Geldstrafe und der Verlust der Jagdkarte. (Quelle: www.tirol.at vom 17. 6. 2013)  
Die Verantwortung des Schützen, er habe ein Rebhuhn vor dem Adler retten wollen, zeigt von einer absoluten Unkenntnis der Biologie und von Naturverständnis. Neben Aas, vielen Kleinsäugetieren, Hasenkatzen, Marmelosen gehören vereinzelt auch Gams- und Rebhütze zum Nahrungsspektrum des Steinadlers, das müsste jeder Jäger wissen! Auch müsste er wissen, dass eine Tierart noch nie eine andere ausgerottet hat, die Menschheit jedoch schon unvorstellbar viele! Der Abschuss ist durch nichts zu entschuldigen und es ist zu hoffen, dass diesem „Jäger“ lebenslang der Jagdschein entzogen wird, denn er hat dem Image der österreichischen Jagdschaft nachhaltigen Schaden zugefügt.  
Am 19.2.2013 wurde der aus Südtirol stammende 38-jährige Schütze zu 2.000 Euro Geldstrafe (Disziplin) verurteilt. Diese Summe wird er wohl „locker“ wegstecken. Viel schlimmer würde wohl ein langjähriger- bis lebenslanges Entzug der Jagdkarte treffen. Diese Entscheidung der Bezirksjagdverwaltung steht noch aus.

## Zum Steinadler-Abschuss in Tirol

Es ist einfach bestämend für die ganze Tierwelt, wenn ein total geschützter Vogel abgeschossen wird (WA-Tier). Ich bin selbst Tierliebhaber und auch Jäger, wenn auch vielleicht mit einem etwas differenzierteren Zugang zur Jagd, was die Gesellschaft betrifft. Die Jagdschaft kann sich in Zukunft solche Eskapaden und Fehlritte nicht mehr leisten. Die heutige Gesellschaft akzeptiert dies im besten Falle. Wenn dann noch vom Schützen halbherzig behauptet wird, ein Rebhuhn vor dem Adler zu retten, ist das am meisten eine absolute Lächerlichkeit, wo doch gerade jetzt der Schutz und Bewusstsein mit modernen Kreisläufenden landesweit zu einem Opferrufen.  
Neben Aas, vielen Kleinsäugetieren, Hasenkatzen, Marmelosen gehören vereinzelt auch Gams- und Rebhütze zum Nahrungsspektrum des Steinadlers, das müsste jeder Jäger wissen! Auch müsste er wissen, dass eine Tierart noch nie eine andere ausgerottet hat, jedoch die Menschheit schon viele! Der Abschuss ist durch nichts zu entschuldigen und ich hoffe, dass diesem Jäger lebenslang der Jagdschein entzogen wird, denn er hat für das gesamte Image der österreichischen Jagd.  
Kein Landjägermeister kann so etwas begehen oder für Aas Märschen des Schützen Vereines zugehen.  
Mit meinen Steinadler war ich Mitwirkender für den Werbefilm „Jagd in Tirol“, die Jagd hat die die Jagd wieder in ein positives Licht zu rufen. Nach dem Steinadlerabschuss mit einer Jagdgruppe als Folge ist es ein Film jedoch ein reiner Hohn. Die Jagd hat sich in diesem Fall gefordert, sie können es steuern, zum mindesten etwas ein Glas Wein in der Gesellschaft zurückzugeben.  
Insel Flecker  
Salzburger Landesjagdverband  
NO Jagdverband und Steinadlerzentrum  
Schloss Waldleins

## BLEIVERSEUCHTER ADLER

Im Greifvogelpark Telfes wird ein Adler mit Bleivergiftung behandelt. Das Tier hätte den Kadaver eines mit Bleimunition geschossenen Tieres gefressen. Dieser Adler dürfte überleben, ein anderer Adler überlebte eine Vergiftung zuvor nicht.

# Bleiverseuchter Adler erholt sich

Quelle: www.tirol.at vom 20.5.2013

Seit Ende April hat die Pflegschaft des Greifvogelparks Telfes einen ganz speziellen Patienten: Einen Steinadler mit Bleivergiftung. Der Adler wird „Opa“ genannt, weil er geschätzte zwölf Jahre alt ist. Als er im Kapp gefunden wurde, zeigte er Lähmungserscheinungen. Tierärztin Tonia Meister aus Wattens stellte eine hohe Bleikonzentration im Blut fest.

**Opa's Zustand bessert sich**  
Regelmäßig werden nun die Blutwerte des Adlers überprüft. Die Bleivergiftung wird mit operativen Chelatbildern behandelt, die das giftige Blei aus dem Körper des Adlers ziehen. Seit seiner Entlassung hat sich der Zustand von Opa schon wesentlich gebessert, sagt Tierärztin Meister: „Am Anfang konnte er die Fänge nicht bewegen, jetzt kann er die Fänge leicht bewegen, die kräftigen Bewegungen sind vorhanden.“

**Sendungshilweis**  
„Tiro heute“, 20.5.2013, 19:00 Uhr, ORF2: Der Adler dürfte das Blei geschluckt haben, als er einen mit Bleimunition geschossenen Kadaver gefressen hat. „Greifvögel haben eine schwache Magensaure, die dieses Blei auflöst. So bekommt der Vogel das Blei ins Blut“, erklärt Matthias Prenz von Greifvogelpark Telfes. Im Gegensatz zu anderen, oft hoch subventionierten und gesponserten Pflegschaften, liegt ihm vorrangig die Gesundheit einzelner Greifvögel am Herzen. **ZE**



**Engagement für bleifreie Munition**  
Auch Keram: Sonntag vom Alpenpark Karwendel plädiert für bleifreie Munition. „Ich engagiere mich für bleifreie Munition, weil wir im Karwendel die größte Steinadler-Population im gesamten Alpenraum haben. Unser Schutzgebiet kann den Vogel nicht ausreichend schützen, wenn es nicht gelingt, das Blei aus der Landschaft zu bringen. Wir müssen den Steinadler eine bleifreie Zukunft garantieren.“

**Jägerschaft will reagieren**  
Die Tiroler Jägerschaft habe bereits erste Konsequenzen gezogen, sagt Landesjagdmeister Anton Larcher. „Dem Tiroler Jägerverband ist das Thema bekannt, wir haben auch schon eine Arbeitsgruppe gebildet, um die Jägerschaft auf bleifreie Munition vorzubereiten. Wir werden sicher nicht auf den Greifvögel warten, sondern von unserer Seite aus aktiv werden.“ Adler Opa sollte die Bleivergiftung mit Hilfe seiner Pfleger überleben. Ein anderer bleivergifteter Adler, der im April bei Thaur gefunden wurde, konnte trotz tierärztlicher Hilfe nicht mehr gerettet werden.

**Amn. der Redaktion: Matthias Prenz vor den Vorhang!**  
Die erheblichen Kosten für Therapie, Fütterung, Pflege und Unterbringung des bleivergifteten Adlers trägt allein Matthias Prenz vom Greifvogelpark Telfes. Im Gegensatz zu anderen, oft hoch subventionierten und gesponserten Pflegschaften, liegt ihm vorrangig die Gesundheit einzelner Greifvögel am Herzen. **ZE**



Bleivergiftung - Dr. Tonia Meister, Maria Grotz, Matthias Prenz. Steinadler am Felsort. Pflegschaft, Greifvogelpark Telfes.

## FALKENHÖFE IN DER HISTORIK

Falkenhof in der Historik und Falkeneregeschichte Österreichs: Ein kurzer Geschichtsausszug

# Falkenhöfe



Falkenhöfe hat es in der Falkeneregeschichte immer gegeben – natürlich nicht für die Volksmassen, wohl in dieser Zeit nur einer bestimmten Schicht der Jagdschicht zuzurechnen. Deshalb sollte jeder, der sich mit Falkenerei beschäftigt, sich mit der Geschichte befassen, ansonsten kann die Falkenerei in ihren Grundzügen nicht verstanden werden. Falkenerei in Europa entstand und entwickelte sich im römischen Umfeld, wo Spezialisten herangezogen, so wie die klassische Musik. In dieser Zeit entstand viel Kulturgut, wie etwa Reinkunst und auch Falkenschulen, wo sich die Falkenerei als Kunstform entwickelte.  
Ausbau der Reinkunst 1725: Falkenerei als Kunstform. Bei Clemens August (1700-1760) oder beim großen Jagdmann Franz Anton Graf von Sporck (1662-1738), der neben der französischen und böhmisch-österreichischen Jagdmusik, auch eine Finkenmusik betrieb – die Lateinischsprachigen.  
Natürlich stand die Jagdassistenten im Mittelpunkt, aber die färschlichen Hofbetriebe ließen sich im Stil einer Flügelführung, als großer gesellschaftliches Ereignis die nuzerwählten Jagdfalken und Finkenmusik auf Reinkunsttruppen, und auch auf Lebendvorleser vorführen. Für Falkenreier war die Reinkunst zwingend vorgeschrieben, so wie heute ein Führerschein (die Falkenerei war bereits durchgeführt). Die Händelreier arbeiteten vom Boden aus bzw. von der Jagdkarte.

In der Eingabe zum UNESCO-Kulturerbe ist auch die Flügelführung aus der Geschichte und Neuzeit, wo Flügelführungen den falkenreierischen Grundzügen entsprechen müssen, anerkennen wollen. Nicht nur die Beiträge Das geht aus der UNESCO-Einreichungs-Expertise hervor, das alle Österreicher unterstützen haben. Zusammenfassend zu sagen, hat sich Falkenerei heute großartig geändert: die Greifvogelreier ist etwas Wesentliches in der heutigen Falkenerei. Es wurde alles größer und hat sich entwickelt. Auch die Flügelführungen in dieser Dimension gab es früher nicht. Die Jagd oder Flügelführung mit Greifvögeln war in Europa unbekannt. Nachweise der Jagd mit Adlern finden sich nur bei kleinen Volksstämmen im Osten, den Göttern und Huzulen.  
Einen Nachweis, dass auch die Jagd mit dem Adler ein Bestandteil des europäischen Kulturraums ist, liefert die Schilderung von A. Deppe in Vögel's ethnographischer Abhandlung über Falkenerei aus dem Jahre 1931. Deppe bezeugte im ersten Weltkrieg im östlichen Baskien einem Göttern, der mit algerischem Steinadler Fische jagte hat. Wegen Mangel an Sprachkenntnissen konnte er aber nichts Näheres über die Herkunft und Vorbereitung dieser Jagd erfahren. Da der Göttern Adler verhalten hatte, ging man davon aus, dass es sich bei diesem osteuropäischen Volk um eine alte Tradition handelte.  
Heute dient die Flügelführung der Aufklärung, bietet Greifvogelkunde und Freiluft in falkenreierischer Haltung, wo die beste Vorbereitung, nicht mitalten kann, wenn es subvul geworden ist, und von allem konsequent betrieben wird. Und gerade Österreich ist ein Land, wo die wiederlebte Tradition der gut präsentierten Flügelführungen auch weiterhin aufrecht gehalten werden sollen. Die gut präsentierten Flügelführungen, die des falkenreierischen Prinzipien entsprechen, haben in Form einer positiven Öffentlichkeitsarbeit das Wesentliche geleistet, dass die Greifvögel von der breiten Bevölkerung nicht mehr als Schlingensiefel betrachtet werden. Diese Aufgabe wurde in der Vergangenheit und auch in der Gegenwart erfüllt und sollte auch in der Zukunft erfüllt werden, in einer Zeit, wo manche Jagdverbände leider wieder zum Greifvogelabschuss tendieren. **ZE**

Zwei Seiten, eine Medaille

# Königreich der Himmel

Von Heist Mann. Geschäftsführer des Greifvogelzuchtverbandes Deutschland und des HILFSPORTS PROFALCON

Im Herbst des Jahres 1990 Jettele ich als Zehnjähriger das aufstrebende Machtzentrum des deutschen Falkneri drei Tage lang die Allergiere anlässlich der traditionellen Tagung in dem mir damals so vertrauten Niederösterreich der amorsigen Ebene, die wegen des hier kaum einen Meter unter der Oberfläche liegenden Schotens als selbstständig ist. Als zu guter Letzt einer der Größen der britischen Falknerei mit gegenübertritt und am Ende seiner Ausführungen bemerkt: „You really made great sport“ verstand ich es als Achtung und hatte das Gefühl, angekommen zu sein. fünf Jahre später lag die Welt wieder einmal im Scheitern, die Auseinandersetzung über die Zukunft der Falknerei war erneut in vollem Gange, diesmal wegen der Hybride Überzucht, der Demokratie (tee) haben zu müssen, vorlieb ich Adle und Achtung, Ware es besser gewesen zu bleiben?

Klage Menschen vertreten die Tiere, dass Fortschritt nur durch Provokation möglich ist, andererseits, dass Einzelsatz Mülligung fördert. Es wäre wohl aber zu einfach also demzufolge der Provokation das Wort zu reden, denn wenn nicht anders geht, müsste man sich nicht Eintracht zu gonen dieser Stelle über beginnt der Weg zu leiden. Situation für die bald und jenseit werden zur Monstranz. Denn der „Kampf um die Wahrheit“ wird von Menschen geführt, und sie haben in der Regel Interessen. Und so kann es während sein, wenn das Fehlverhalten nicht demontiert. Doch es können auch ganz banale Beweismittel sein, garniert mit Wissen, oder das, was dafür ausgeht wird. Die Falknerei ist Teil dieser Welt, nicht der Ausnahmen.

## Die Angst, nicht zu überleben

Deutschland muss nicht unbedingt ein Vorbild, aber es kann, mahnendes Beispiel sein. Die Angst nicht zu überleben war für Teile der Falknerei seit Anfang der 1990er Jahre Triebfeder für den dann erfolgten Eintritt in die Anti-Hybrid-Kritik mit einem bedeutenden und sehr einflussreichen Naturschutzverband im Lande. Sie such in diesem Sinne als Naturschutz zu generieren vier durchaus schick, zeitgemäß und für manche etu klager Schädigung. Die demotivierende Diskussion wurde zunächst die Falknerei jedoch nicht angereizt, sondern, sondern vom Ende her gedacht argumentativ aufbereitet. Die Verachtung, das Paradies zu erlangen, wenn man denn nur mit dem „Naturschutz“ im Gleichschritt marschieren würde, dies Ver-



suchung war groß, und zuletzt möglicherweise. Im 2001, drei Jahre vor der parlamentarischen Entscheidung in der Sache, fasste der gleiche Naturschutzverband den Beschluss, ein explizites Verbot der Beizjagd zu fordern, und zwar mit der Begründung, dass das Halten und Abziehen von Greifvögeln sowie die Jagd mit ihnen dem Natur- und Tierrechtsgesetz widersprechen und diese Jagd, die zudem häufig mit illegal beschafften Vögeln durchgeführt würde, nicht auf bestimmte jagdbare Arten beschränkt werden könne. Und, entkommene Beizjagd, insbesondere Hybride, auch ohne Bestand wird lebender Arten, etwa von Wander- und Sakerfalken gefährdet würden. Die Liste der Vorwürfe wurde eingeregnet auf das Hybridisierungs und Lösung wurde vereinbart. Wäre der nicht kalkulierbare Jagdausgang mit ins Feld geführt worden, manche selbst betroffene Funktionen wären arg in Bedrängnis gekommen. Zu dem, was geregelt wurde, waren wir bereit, das Hybridisierungsverbot das man tun vermögen, was ihnen angedichtet wurde. Allerdings auch die Entwicklung der Wanderfalkenbestände spricht eine ganz andere Sprache: Es gibt mehr Wanderfalken als je zuvor. Auch die Aufzucht, eine grundsätzliche mögliche Nestplatzstörung durch Hybride ist potenziell bestandsrelevant für Wildpopulationen, wurde ab absurdum geführt. Nicht anders liegen die waldökologischen Erkenntnisse in der Republik Österreich, auch in Bezug auf den Sakerfalken. Gleichwohl wurde immer Missachtung dieser Faktenlage und der durch das deutsche Tierschutzgesetz eröffneten Möglichkeiten zur Unfruchtbarmachung hybrider Greifvögel das Verbot derselben forciert und letztendlich in den entscheidenden Teil umgewandelt.

Foto: B. H. / H. Mann

Während sich in der Jagdgemeinschaft auch nach der Beschlussfassung im Deutschen Bundestag in 2004 die Auseinandersetzung im Detail fortsetzte, forderte der Naturschutz die mit Teilen der Falknerei formierte Allianz auf. Der Beizjagd-Verbot-Beschluss des Naturschutzbundes wurde in 2008 förmlich erneuert. Die deutsche Falknerei hatte sich damit ein klassisches Ziel gesetzt: eine Stilllegung für die Hybridbefreiung. Dennoch sollte die öffentliche Wiederholung des Konflikts wieder unterbrochen. In der Hoffnung doch in absehbarer Zeit einen neuen Konsens zu finden wurde der Pranger nicht brennend, gerade einmal auch vor dem Hintergrund, dass es sich die kommerzielle Zucht sehr wahrscheinlich doch ein wenig zu einfach gemacht hatte, nach wenn bis heute doch zwei Züchter bestehen, ob ein Konsens mit den Betreibern des Hybridbefreiung überhaup möglich gewesen wäre. Zweifel, dass es den Kriegslageren doch auch um die Schwächung der kommerziellen Greifvogelzucht ging, blieben bestehen. Die „reine und wahre Falknerei“ hatte Konflikt.

## Die Vergangenheit ist schneller als die Gegenwart

Als in 1995 der Konflikt mit meinem Lehrmeister zum Bruch führte, war nicht abzusehen, wie verhältnismäßig schnell durch die Ereignisse von damals Fingung in die, wenn man so will, Natur der Sache in tatsächlichen Sinne erfahren würde. Mir war damals nicht eingängig, warum von einem Greifvogelbeiden eine größere Gefahr in Sinne zweifler (Greif) zu erwarten sollte als von eben diesem Betrachter, der als erfolgreicher Antworter logikgemäß meines Lehrers war. Im Gegenteil: Ich hielt das Konfliktpotenzial beim Wüstentalken, rechtlich kein und biologisch ein zweifelhafte Wanderfalken, für noch größer. Zudem sind heute, Mischlinge zwischen Wanderfalken und Wüstentalken rechtlich echte Art hybrids, die dem Vorbestand der deutschen Hybridzucht unterliegen und, das ist bedeutsam, im Gegensatz zum Gewandter keine Rekurs für die kommerzielle Züchtung haben. Allerdings genießen sie seit über großen Zuspruch in der traditionellen deutschen Beizjagd. Wander mit dem Schuss Edelblei, eben.

Im Januar des Jahres 2013 dann die verspätete Weihnachtsbescheid: Der in der aktuelle Wanderfalkenschutz registrierte Fähigkeit ganz offensichtlich bedeutenden Einfluss des Wüstentalken, insbesondere des Rotkehlchens in der Wanderfalkenpopulation. Hier war, anders als beim Gewandter denkbar, die Veränderung des Wanderfalken sichtbar geworden. Die veröffentlichte Bilder liefen keine Zweifel zu, was jetzt der Zeit gekommen, jenen, die so sehr für das Verbot des Gewandterfalken gekämpft hatten, den Spiegel vorzuhalten? Oder sollten wir versuchen den Wüstentalken in den Wanderfalken „hineinzubringen“? Eine gewisse und kaum vermeintliche Auslegung des Biodiversitätsbegriffes, das Papier würde gefaltet werden müssen. Oder sollten wir versuchen, die internationale Nomenklatur zu ändern? Oder sollten wir: Schweigen und auf Mendel hoffen?

## Stimmungsschwankungen

Wie fühle sich ein Hybridführer, ein Verfechter der Gewandterfalken in einem gesinnungsfremden Umfeld als Greifvogelzucht? Wie fühle ich mich im Wissen um die Folgen zum

Hausplatzierungspotential und den zur Verfügung stehenden Methoden zur Unfruchtbarmachung? Wie fühle ich mich nach dem Anblick der Bilder im Januar 2013? Wie fühle ich mich nach der Genugtuung, Zorn? Muss ich ein „Ausmaß zu und weichen“ aus? Gründen der Staatsräson gehen? Reichen Ermöglichten aus? Beizjagd ist mehr als Tiere tot. Wenn Seele durch die Oper bereit wird, wird dem Flac zur Seite der Beizjagd gelodnet haben. Wie machbar kann, sprechen kann ebenso, was zu sagen, auch der sollte auf dem richtigen Weg sein. Wer das alles weiß, verteidigt, hat, so lebt und handelt, sollte das Wesen der Beizjagd ammen können. In dieser Stimmung ist der Weg, der zu allen jagen. Fernab jeglicher Zivilisation, im Einklang mit Gott und der Welt nicht mehr wert.

Auch wenn wir uns die Sache mit der Oper und den stillen Momenten bewahren müssen, so wie das alles gefunden haben, so müssen wir uns im gegellen Tagesgeschäft durch der Art zu stellen. Diese die moderne Greifvogelzucht, kommerziell oder nicht, liefert Designprodukte, ad swas ausschließlich. Verabschieden wir uns davon, nur Hybride seien etwas „Künstliches“? Nicht, nur die Wanderfalkenzucht ist dabei die Designwertigkeit der Moderne zu werden. Ich behaupte, dass wir im Wissen darum deshalb sehr bewusst mit all diesen Produkten umgehen müssen, nicht nur mit dem so arg geschunden und zu Unrecht verunglückten Mischlingen. Es gibt Menschen, die fördern eine generelle Unfruchtbarmachung aller Freiflugvögel. Haben diese unrecht oder gar den Verdacht verloren? Es wird Gründe dafür und dagegen geben. Aber die Diskussion muss geführt werden.

## Leben für die Zukunft?

Solange sich die Falknerei teilen lässt, sie zulässt, dass sie in Partikulärinteressen gelockert wird oder schalt gar Anteil daran hat, solange können Hibel an den Schnittstellen angesetzt werden, die eine neuartige Abspaltung einer Faorte erst möglich machen. Zogeloffene und lössungorientierte Frösterungen sind zwingend ein Gebot der Demokratie.

Im Falle der Hybridzucht ist in Deutschland dieser Weg nicht gegangen worden. Ein Versäumnis, dessen nachträgliche Konsequenzen unheimliche Ressourcen beansprucht. Dass es dabei nicht per se um Hybride, sondern um die unweilvertreffliche Rücküberlegung verloren gegangen. Terrains geht, müssen sich dabei eigene Darinnen beiseite zu verstehen. Diesem müssen auch werden, dass professionelle Hilgervorträge die herausragende Rindigkeit zu allen Bevölkerungsschichten sind, ohne deren Akzeptanz die Falknerei nicht überleben kann. Wenn wir Fortschritt dürfen, dann müssen wir Werte wie Toleranz, Konsistenz und Beständigkeit thematisieren und nach erkennen wollen, dass herkömmliche Vertretungsansätze ungeeignet ist. Integration zu stellen. Wenn schon, Sitzen nach Meinung mancher Forscher eine tödliche Krankheit ist, dann ist es fehlende Solidarität allemal. Die Gedäch, die man bei beginnender Behandlung dabei allerdings einmüssen, ist, dass möglicherweise eigene Wortwahl verwickelt werden müssen. Das Wortspiel führt dazu, dass sich schon einmal Lebenslinien verfangen werden. Wer gebildet ist, der sollte in der Lage sein, rationale Gründe für das Aufsuchen von Weichen zu finden. ☾

## LANDESGRUPPEN

# Graf Rudolf Colloredo Mansfeld

Jagdherr und Freund der Falknerei; Wie soll man sich dafür bedanken?

Eine Frage, die sich wahrscheinlich sehr wenige stellen müssen, wenn es darum geht, sich bei einem Jagdherrn für 36 Jahre durchgehende Jagdeinladungen in sein Revue für die Beizjagd zu bedanken. Wir von der Landesgruppe Wien haben und hatten die Ehre, 36 Jahre bei unserem Jagdherrn Graf Rudolf Colloredo Mansfeld unsere Leidenschaft, die Falknerei, auszuüben. Jede wunderschöne Jagdtage dürfen wir in Siendoff erleben und so mancher Falkner hat hier wie ich sein erstes Stück Wild gebeit; sicherlich für jeden Falkner ein unvergessener Augenblick. Bedanken möchten wir uns nicht nur für die jährliche Einladung zur Beizjagd, sondern auch dafür, dass Rudolf Colloredo Mansfeld sowohl in seiner Waidmanns-Funktion in der CIC, als auch bei sonstigen Veranstaltungen, die Falknerei und ihre Interessen immer vertret.

Durch die jährlichen Einladungen unseres Jagdherrn zur Beizjagd hat er auch einen Beitrag zur Erhaltung des unmittelbaren Kulturgutes Falknerei und U.NESCO geleistet.

In den letzten Jahren hatten wir bei diversen Frierlichzeiten sehr oft Gelegenheit, mit unserem Jagdherrn schöne Stunden zu verbringen und es war immer ein Erlebnis, mit ihm über die Jagd, Zukunft und Veränderung in der Gesellschaft zu sprechen. Nach der Beizjagd 2012 für die ich im Schulhaus die Strecke verließen. Eine Jagdherrnbesprechung umnahmte die jährliche Streckenlegung. Nach der Streckenlegung wurden alle Teilnehmer von unserem Jagdherrn persönlich verabschiedet. Bei so manchen Falkner konnte man das eine oder andere feuchte Auge erkennen.



Die jährliche Strecke bei der Streckenlegung im Schulhaus. Links oben Graf Rudolf Colloredo Mansfeld.



Graf Rudolf Colloredo Mansfeld, Martin Hofner, Hermann Mayr und Wilfried Stygar.

Es ist sehr schwer in ein paar Worte zu fassen, was diese großartige Jagdherr für uns Falkner getan hat, nicht nur die Einladungen waren es, die Siendoff Jahr für Jahr zu einem Höhepunkt werden ließen, sondern einfach das Gefühl zu haben, man ist willkommen und man ist bei Freunden.



## Landesgruppe Vorarlberg

Von Marcel Nitsch, Landesgruppenleiter

„Was du in anderen erständen willst, muss in dir selbst brennen“

Dieses Zitat stammt von einem bedeutenden Philosophen der spanischen und ist für mich ein Lebensmotto geworden. Unser Motto werde ich versuchen, die Falknerei in Vorarlberg bestmöglich zu vertreten und sie noch populärer zu machen. Die rege Teilnahme aller Mitglieder der Landesgruppe beim Falknerstammtisch, bestätigt mich in meinem Einsatz für die Falknerei.

Bei diesem Treffen konnte der Teamgeist der Falkner wieder geweckt werden und so möchte ich mich vorab gleich für die Unterstützung aller Mitglieder bedanken. Mein besonderer Dank geht an die Tochter unseres leider verstorbenen Mitgliedes Emil Eilen, Frau Lea Peitner, die sich gleich bereit erklärte, die CD der Falknertagung 2012 für alle Mitglieder zu kopieren. Bedanken möchte ich mich auch bei dem uns silbernen und geschätzten Falke Richard Perle. Richard übernimmt das Ressort als Referent an der Volkshochschule (Jägerstraße) Hollenens. Er wird den Jagdherrn sowie den Jägern die Falknerei näher bringen. Dank gilt auch Gunter Kiabli, der uns ebenso tatkräftig unterstützt.

Die Falknerei im Lände wird durch Teamgeist, Engagement, gemeinsames Ziel und die positive Unterstützung durch die Vorarlberger Jägerstätt sehr gestärkt. Meine Absicht ist eine intensivere Zusammenarbeit mit den Behörden und eine Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit, um die Falknerei der Bevölkerung näher zu bringen.

Ich lud ich alle Mitglieder der Landesgruppe zu einem Grillfest zu mir ein. Es war ein wunderschöner Abend und wir konnten uns in gemächlicher Atmosphäre über die Falknerei austauschen. Solche Treffen fördern den Zusammenhalt der Landesgruppe – denn nur gemeinsam können wir den Falkenbund und das Kulturerbe Falknerei vertreten. ☾

## Landesgruppe Kärnten

Von Friedrich Slek, Landesgruppenleiter

Jeden 3. Freitag im Monat Gruppenabend zum Erfahrungsaustausch, Diskussion über neue Trainingsmethoden, Information, Lichtbildervorträge, Reiseberichte, Zucht, Beizjagdplanung, Besuch von Veranstaltungen, Fachliteratur usw. Götzen in Bollenfeld. Am 31. August 2013 wurde das gut besuchte Sommerfest der Landesgruppe mit Vorstellung der Beizjagd für die bevorstehende Beizsaison am Anwesen unseres Kollegen Marmor in Siendoff abgehalten. Gemeinsam mit unseren slowenischen, italienischen und wieschen Falknerkollegen ist für die Zukunft eine intensive Zusammenarbeit sowie gemeinsame Aktivitäten, wie die Abhaltung von Gemeinschaftsbeizjagden, vorgesehen.

Auch ein Beschluss über die Durchführung einer gemeinsamen Gruppenbeiz der Landesgruppe Kärnten mit Beteiligung unserer slowenischen, italienischen und wieschen Freunde, voraussichtlich am 20., 21. und 22. Oktober 2013 in Niederösterreich. Es werden ein 10 bis 13 Kollegen daran teilnehmen. Organisatorische Einzelheiten in Kürze.

## Bericht der Landesgruppe Wien/Bgd.

Von Martin Hafner, Landesgruppenleiter

In letzter Zeit gab es vermehrt Anfragen bezüglich „laubproblemen“, hauptsächlich in Wien. Einige „Tatort“ waren besichtigte und Vorschläge unterbreitet. Vieles, mit Falken war es einfach, die Tauben zu vertreiben. Leider im Moment, das ja sehr selten in der Stadt. Von der Landesgruppe wurde eine kleine Feier aus Anlass von 35 Jahre Siendoff im Dorfmuus Mönchhof veranstaltet. Besonders die starke Abordnung von Siendoff hat uns sehr gefreut. Nach einer Führung durch das Anwesen wurde im Stadel ein Erbsen geerntet. Danach ein kurzer Umtrunk im Weinkel. Anschließend konnten sich die Teilnehmer nochmals nach eigenen Darfahlen das Museum ansehen.

Auch finden grundsätzlich außerhalb der Jagdzeit monatliche Klubabende statt, wobei der Veranstaltungsbereich wechelt.

Bereits im Sommer wird mit den Jagdherrn persönlich Kontakt aufgenommen, um die Jagdmöglichkeit für Herbst zu fixieren und auch die Wildsituation zu besprechen. Ein Tagessausflug ist dafür immer notwendig, aber es macht einfach Spaß. Im Herbst wird dann so oft wie möglich die Beizjagd ausgebaut, wobei die internationalen Tagungen in unseren beschützten Ländern immer ein lobenswertes Ziel sind. Auch Einladungen anderer Falknervereine werden selbstverständlich angenommen – und umgesehen. Ich denke, das die bevorstehende Jagd auch zu mehr Verständnis untereinander führt. Gerade in Zeiten wie diesen sollen wir zusammenstehen und persönliche Empfindlichkeiten hinterlassen. Abschiedlich möchte ich mich bei allen Jagdherrn und Jagdführern für wunderschöne Jagdtage in ihren Revieren bedanken. Und dafür, dass wir immer willkommen sind.

Besonderer Dank von uns allen an unseren Freund Klaus Peitner für die zwei Tage im Wainertal, die wir dir und deiner Familie immer mit besonderer Hingabe bestens organisiert werden und wo auch das eine oder andere Glas auf ein Falknerheil getrunken wird. ☾



Ein Jagdherr der Landesgruppe mit internationalen Falknern in Siendoffrevier.

Von Kärnten nach Malta

# Ein Falkner auf dem Vogelzug

Von Eberhard Meyer

Nur noch wenige Züge an Sell, dann erreicht der Kletterer in zwanzig Metern Höhe das Nest in der Tanne. Hier hat ein Wespenbussardpaar die beiden Jungen großgezogen. In den letzten Wochen hat das gute Wetter die Versorgung des Nachwuchses erleichtert. Mindestens einmal täglich liefern die Eltern eine große Wabe im Hocht ab, über die sich die beiden Langstirne gierig stürzen. Die letzten Tage haben die adulten Tiere ihre Nahrungspriorisierung voll ausgespielt und im Boden ein Wespennest nach dem anderen ausgeräumt. Damit sie sich nun nicht umsonst lange um die beiden flügge gewordenen Jungvögel sorgen müssen, versuchen die Biologen, die Präzedenz so schnell als geht durchzuführen. Doch diesmal gibt es eine Verzögerung. Einer der Vögel startet unwillig auf seinem Jungferntag und entkommt dem Kletterer, der ihn sogleich in einem Beutel absichert wollte. Auf dem Waldboden nämlich wartet die Wiener Wissenschaftlerin Anita Garraf, um die jungen Wespenbussarde mit Sendern auszustatten, die den bevorstehenden Zug gen Süden und zurück verfolgen sollen. Sein gutes Auge und sein beachtliches Vermögen, das Verhalten von Greifvögeln zu erahnen, kommt dem Kärntner Falkner Claus Lassing sehr zu Gute. Zwar braucht es über eine halbe Stunde – aber dann hat er ihn. Der ausgewachsene Jungvogel war in einem umgekehrten Waldzandgedicht mit dichtem Gestrüpp so gut wie verschwunden. Doch nicht für

Claus Lassing. Bald sind beide Bussarde beendert, wieder in den Horst hinauf geweht und den Elterntrien zur weiteren Obhut überlassen. Ein spannendes Forschungsvorhaben kann beginnen. Claus Lassing sitzt im Flugzug nach Malta, dem Inselstaat im südlichen Mittelmeer. Wieder ist sein scharfes Auge gefragt, diesmal stößt er zwei Fernseherteams eines Tierfernproduzenten zur Seite, der für den Bayerischen Rundfunk die Dokumentation „Jungsturz auf Malta“ dreht. Es ist Ende September und der Vogelzug nach Süden ist in vollem Gange. Auch tausende von Greifvögeln aus ganz Europa ziehen jetzt in Richtung Afrika, ein großer Teil von ihnen geradezu auf Malta zu. Es könnte das Ende ihrer Reise sein – und das Ende ihres oft sehr kurzen Lebens. Neben Schreiadlern, Wespenbussarden, Rohr- und Wiesenvögelchen lassen sich andere Greifvögel sowie über zweihundert Arten kleinerer Zugvögel hier zu einem Zwischenstopp nieder, vor allem am Nachmittag oder am Abend. Jetzt schlägt die Stunde der Vogelschützer. In Gruppen von vier bis sieben Personen haben sich Aktivisten von „BirdLife Malta“ und des „Komitees gegen den Vogelsturz“ aus Deutschland über ganz Malta sowie die Nachbarinsel Gozo verteilt. Natürlich können sie nicht jeden Wirtel abdecken, aber wo sie postiert sind, überlegt es sich ein maltesischer Schütze dann doch, ob er jedes gefiederte



Fotografieren vor dem Start von Claus Lassing. Allen ist ein Ziel vor Augen: Vogelzug nach Malta.

FALKNER 2. KLASSE



## Falkner 2. Klasse

Von Christian Großkopf

Es ist ein herrlicher Sonntag im August und langsam fallen sich die Hänge meiner Falkneri. An der Kasse macht ein „jagdliebes“ gekleideter Herr mit riesigem Adlerflaum am Hut nach weiblicher Begleitung auf sich aufmerksam indem er mich mit den Worten begrüßt: „Guten Tag, kollege, ich bin auch Falkner und möchte mal sehen, wie Sie das hier so machen.“ Ein „Insider“... „denk ich mir und sein Blick zeigt unmissverständlich, dass er aufgrund unserer gemeinsamen Obsession kostenloser Eintritt erwartet. Lächelnd und vielleicht gerade wegen dieser Erwartung muss ich den mir unbekanntem Herrn enttäuschen und verlange den Eintrittspreis. Er ist sichtlich irritiert, gibt sich aber keine Blöße und zückt den Geldbeutel.

Düdelich starrt ich die Flaggenführung und nach ein paar Augenblicke greisen Geese, Adler, Milan und Bussard am Himmel, während der Falke piehl schnell in ein paar Metern Höhe immer wieder an den Besuchern vorbeifliegt. Während die Vögel sich „auslegen“, moderiere ich, versuche meinen Gästen die Faszination der Falkneri näherzubringen und die Wichtigkeit der Greifvögel im Naturschutz hervorzuheben. Nachdem der Adler aufgrund fehlender Thermik die Lust am Fliegen verloren hat, kommt er auf der Faust bestückt zurück an seinen Platz. Der Falke hat genügend Beutestückchen aus der Luft gepflückt, wird nach dem Beuteauswurf und darf ebenso zu seiner Flugbahn zurück. Nach und nach kehren so alle Vögel zurück und nachdem die zweite

Gruppe ebenso ihre „Künste“ absolviert hat, ist die Flaggenführung beendet. Natürlich gibt es auch an diesem Tag wieder etliche Gäste, die noch Fragen haben und ich versuche gefällig, diese zu beantworten. Der unbekanntem Falkner meine Begleitung scheinlich währenddessen um mich und die verbliebenen Gäste herum und mir entgeht nicht, dass er seine Ohren weit wie einen Trichter aufgespart hat, um keine meiner Antworten zu überhören. Auch während der Flaggenführung fiel mir auf, dass er ständig seine Begleitung anläuterte und diese mit variablen Mienspielen seine Ausführungen wortlos kommentierte.

Er erzählt, dass er viele Jahre beruflich so eingesetzt war, dass seine falknerische Karriere eine lange Pause zur Folge hatte. Vor fünf Jahren habe er sich dann zurückgezogen und seitdem würde er sich der Jagd mit dem Steinadler. Er sei äußerst erfolgreich und würde zu vielen Beizjagden eingeladen, weil sein Adler über die Maßen erfolgreich wäre. Nun... wir Falkner neigen ja manchmal dazu, die Tinschen unweisslich zu unseren Vorteil zu „beschönigen“. Da ist der Sakerfalkner gern mal 100 Gramm schwerer als er Realität entspricht und aus 20 guten Durchjagen werden dann 50... Alles nur menschlich... Aber dieser Aufsteiger bringt man ihn in Wallung. Schnapp pitch flog ich ihn, ob er denn in der Lage sei, jetzt und hier einen Trainingsfalken auf das Federfeld zu fliegen. Seine Ge-



Viktor Stroh

Viktor Selveršič

Etwas vom Himmel heilt. Von Jägern, so das Urteil des Kärntner Falkners und Jägers Claus Lassing, kann hier kaum die Rede sein. Die ältesten der in anderen Ländern betrieblen Vögel sind zwar auch auf Malta geschützt, doch das schert diese Schützen wenig. Wenn jetzt noch die Zahl der Flutenträger auf Malta berücksichtigt wird – an die 15.000! – dann ist der Begriff „Vogelsturz“ nicht zu den Haaren herbeizuziehen. Denn schon die ersten Einsätze zeigen es wird geballert, was das Zeug hält. Sogar außerhalb der zugelassenen Zeiten während der „Jagdzeiten“ knallt es auf Malta.

Claus Lassing und die Filmleute starten von ihrem „Hauptquartier“, einem Hotel, in dem auch das „Komitee“ wohnt, schon am frühen Morgen. Jetzt zucken die Waffen, die zum Teil übergroße Reichweiten haben, auf die Vögel, die mit den ersten Aufwinden die Reise nach Süden fortsetzen wollen – und können, wenn sie den Vorzug überleben. Plötzlich wird es ungemächlich. An einem Felsabbruch, von dem her die Hänge hinauf gestolpert kommt, den verhassten Besuchern entgegen schleudert. Wie weit wird dieser Hitzkopf, der immer mehr ausartet. Je näher er kommt, noch gehen? Wenige Meter vor Claus Lassing kommt er ins Stolpern und klatscht – inzwischen laut brüllend – samt Waffe auf den harten Boden. Jetzt spielen die Mitglieder des „Komitees“... Ihre Erfahrung aus, die sie in vielen Jahren auf Malta, auf Zypern, in Südafrika und Norditalien gemacht haben. Ob Industrieller, Handwerker, Student oder aus welchem Beruf auch immer die Vogelschützer hier auch kommen, sie sind Spezialisten im Dekalorien. Einfach ruhig und unbeirrt

reden und sich nicht provozieren lassen. Sogar diese „Jäger“ führen sie innerhalb einer halben Stunde wieder auf den Boden einer halbwegstarken Ziviltation zurück.

Es kann aber auch schon einmal schlimmer kommen. Dass es „nur“ bei einer „Wätschli“ eines ausgerüsteten maltesischen Jagdfunktionsbiobli, das hat ein Kontextmitglied nur den professionellen Eingreifen eines lokalen Bodyguards zu verdanken. (Nebenbei: Die Täuschlichkeit ahndete ein Gericht auf Malta genau mit einer lichterlichen Strafe von 100 Euro.) Was aber blüht schon bald den beiden Wespenbussarden aus Kärnten, die geradezu Kurs auf diesen Teil der EU haben? Sie sind wie alle Greifvögel (bevorrechtlich) auch auf Malta geschützt. Wie bei anderen Arten, darunter z. T. gefährdeten, investieren viele europäische Staaten große Summen in Rettungs- und Forschungsprojekte. Doch bislang zeigte es die EU wenig Interesse, die skandalösen Zustände auf Malta ernsthaft zuzugreifen. Deshalb sind Claus Lassing und alle anderen, die auf Malta oder in Österreich den Flug der beiden Kärntner Vögel anhand der per Satellit durchgegebenen Koordinaten verfolgen, schließlich mehr als erleichtert. Von Stützen aus drohen beide Vögel auf Süd-West, „am liebsten“ Europas gefährlichste Greifvögel und erreichen schließlich wohlbehaltend Afrika. Quer über die Sahara wird sie ihr Instinkt bis nach Westafrika führen, wo sie die beiden ersten Winter bleiben, um dann zurück in ihr Herkunftsland zu reisen. So zumindest sieht es die Natur und die Entwicklungsgeschichte des Wespenbussards vor. Zurück aber geht die Reise über die Gibraltar-Route – als ob die gereiften Vögel ein für allemal vom Flug über das Mittelmeer gebillt wären. „We have nothing to show – we are like hungry men.“ „Wir haben nichts zu zeigen – wir sind wie Hungernde.“ so beschreibt ein Malteser in einem Filmminterview die Hintergründe für die ins Perverse mutierte Jagdliebschaft auf Malta. Auch Claus Lassing sieht hier nichts, was mit seinen Vorstellungen von Jagd zu tun hat. Mit Sicherheit war er nicht das letzte Mal auf Malta.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe

FALKNER 2. KLASSE

René Probst  
**Der Baumfalk**  
ISBN 978-3-8522-063-8  
€ 21,- Bestellung unter  
www.landesmuseum.ktn.gv.at  
oder im Buchhandel

Der Baumfalk ist ein Kleinfalk, der für sein beeindruckendes Flugvermögen und sein faszinierendes Jagdverhalten bekannt ist. Das auffällige Kennzeichen ist sein rostrotes Beleggedeck, das auch mit dem Begriff „rote Hasen“ bezeichnet wird.

Dieses Buch beleuchtet die gesamte Biologie und Ökologie des Baumfalken und richtet sich an interessierte Laien wie auch an Fachleute. Mit rund 300 farbigen Abbildungen, Tabellen und Grafiken ist es die erste Baumfalken-Monographie für Kärnten und Österreich. Als Grundlage für diese Publikation wurden 800 Beobachtungsstunden mit rund 800 Baumfalken-Vogelstärken ausgewertet. Neue Analysemethoden (ArcGIS, MaxEnt und Flight) wurden eingesetzt und internationale Forschungsergebnisse dargestellt. Umfassende Ergebnisse zu Gefährdung und Schutz dieses Kleinrots aus dem leumischen AVI-Baum werden vorgelegt.

**Zuchtbericht 2012/2013**

Falke	2012	2013
Scandi	98	96
Nahich	4	5
Obrecht	19	5
Sperker	16	12
Harris Hawk	16	5
Potschwanbussard	4	3
Turmfalke	2	-
Bunzfalke	4	-
Lila	2	-
Springkäse	13	-
Melko	-	3
Schneewe	-	2
Gesamt	177	67

Der Vorstand dankt Zuchtwart Alfons Brezina für seine stets prompte und zuverlässige Betreuung der Züchter und vorbildliche Führung der Zuchtsachen.

Adressierungen der Zuchtwart:  
Alfons Brezina  
Lindendstraße 22, 8075 Hart bei Graz  
Tel./Fax 0316/491427  
0664/737 120 34  
E-Mail: alfons.brezina@york.at



Berufsfalchner Jean-Louis aus Frankreich bei der gemeinsamen Jagd an unserem Tagelager.

## Mehr Achtung in den eigenen Reihen ist unumgänglich

sichtzige verzerren sich und es leidet darunter. Seine weibliche Begleitung hat dank ihrer Intuition längst das Weite gemacht und blickt aus sicherer Entfernung sorgenvoll zu uns herüber. Ich frage ihn, wie viele Geier, Milane, Bussarde und Falken er bereits abgejagt habe. „Er winkt ab und sagt: „Das ist doch Spielzeug-Adelstag... Das ist eine echte Herausforderung für Männer! Er ballt die Faust, um seine Aussage zu unterstreichen. Ich halte meine Faust aus, allerdings aus ganz anderen Beweggründen. Ich überschätze ihn mit Fragen zu verschiedenen Greifvögeln. Er hat nicht den Hauch einer Ahnung. Immer wieder muss er meine Fragen mit den Worten „Weiß ich nicht, kann ich nicht sagen, keine Ahnung...“ beantworten. Langsam wird es Herrn Super-Adeljäger bewusst, dass seine Überblichkeit und Ignoranz zum besthaft wird. Um diese Unterlegenheit zu beenden, hole ich ein letztes Mal tief Luft. „Sie kommen hierher und wollen mir erklären, wie man eine Vorführrunde macht. Dabei ist ihr Fachwissen mehr als dürftig! Und im Gegensatz zu Ihnen arbeiten Falkenhöfe mit vielen verschiedenen Greifvögeln, die unterschiedliche Anforderungen hinsichtlich Haltung und Abfragen erfordern. Wie kann man zum Beispiel eine Flugvorführung als „einfaches Herumschwenken“ abtun und viel schlimmer noch: Wie kann sich ein Erdstörche, Ratschläge zu verteilen, ohne über das notwendige Knowhow zu verfügen? Leder leich ich mich dann doch noch zu einem verhalten. Tadelstark hinstellen und bemerke trocken: „Wenn Sie jagdfähige Meiden, Adlers schen wollen, lade ich Sie ein, als lebendige Schuppe zu fungieren. Rinderherd in Hüten Nocken gebunden und dann dürfen sie losrennen. Findet mein Publikum bestmim spinnend!“

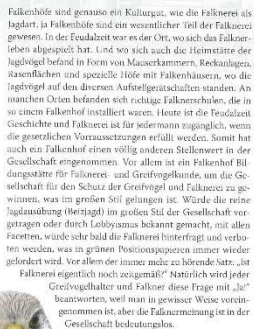
Vertrieb Falknerkolleginnen und Kollegen! Dieses Erlebnis steht für viele ähnliche Begebenheiten in meiner Zeit als Berufsfalchner. Immer wieder wird unser „Jagd“ herabgewertet und wir wissen uns unbehaglich, dass die Botschaft in viel „edler“ sei. Es sei mir an dieser Stelle gestattet, ein paar kritische Gedanken zu verfassen. Güte es keine Flugvorführungen, wir die Öffentlichkeitsarbeit in Sachen Falknerei amakern gleich Null! Es gibt Hunderte von Privatfalchnern mit hunderten von Beizvögeln... aber wie viele Zeugsätze sind nur bezugsfähig dabei? Wenige... sehr wenige! Bei öffentlichen Flugvorführungen in den Falkenhöfen können wir hunderte Tausende Besucher erreichen und deren Interesse und Bewusstsein für Greifvögel erwecken! Es gibt keine „Falkner zweiter Klasse“, dem Berufsfalchner werden sich exakt der gleichen falknerischen Methoden wie alle Falkner. Auch wenn die Kolleginnen und Kollegen dies nicht gerne lesen werden. Der einzige Unterschied zwischen den Beizvögeln und den Vögeln, die bei einer Flugvorführung präsentiert werden, ist der folgende Hinweis in einer Flugvorführung kann sich die Greifvögel in wesentlich höherer Kondition fliegen als bei der Jagd. Dies ist unumstritten.

Es soll hier nicht gewertet werden. Was ist besser? Was ist schlechter? Es fällt aber auf, dass einige „Lobbyfalchner“ (das ist nicht depektierbar gemeint) den Blick für das „Wichtige“ verloren haben – dafür Sorge zu tragen, dass die Falknerei weiterhin als ein „Hobbyfalchner“ als „Mitteltreger“ als „weil er nur“ ein oder zwei Vögel fliegt und dies auch „nur“ in den wenigen Wochen der Jagdszeit, während die Flugvorführungen nicht bis zum Monatsende hin durchgeführt werden. Dieser Bericht soll zu mehr Achtung in den eigenen Reihen beitragen. Wir wissen alle in einem Boot. Wäre nicht was wirklich immer noch gegenseitig schänden? Und schaden wir nicht am Ende der gesamten Sache? Anerkennung haben wir alle verdient, so fern wir die Falknerei mit all ihren Facetten als lebendige Kulturerbe stillvoll und naturnah leben und präsentieren. Mit dem nötigen Respekt vor der Kreatur und hoffentlich auch bald im Umgang miteinander der Weg machbar. Falknerbund Christian Großfogel Falkener Oberberg/DO

# Forum Falknerei

## Wie wichtig sind Falkenhöfe heute?

Von Josef Huebeler



Falkenhöfe sind genauso ein Kulturgut, wie die Falknerei ist. In Falkenhöfen sind ein wesentlicher Teil der Falknerei gewachsen. In der Feudalzeit war es der Ort, wo sich das Falknerleben abgespielt hat. Und wo sich auch die Heimstätte der Jagdvögel befand in Form von Mauerzimmern, Reckalagen, Rasenflächen und spezielle Höfe mit Falkenhäusern, wo die Jagdvögel auf den diversen Aufzuchtgesellschaften standen. An manchen Orten befanden sich richtige Falknerhöfe, die in so einem Falkenhof installiert waren. Heute ist die Feudalzeit Geschichte und Falknerei ist für jedermann zugänglich, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt werden. Somit hat auch ein Falkenhof einen völlig anderen Stellenwert in der Gesellschaft eingenommen. Vor allem ist ein Falkenhof Bildungsstätte für Falknerei- und Greifvögelkunde, um die Gesellschaft für den Schutz der Greifvögel und Falknerei zu gewinnen, was im großen Stil gelungen ist. Würde die reine Jagdausübung (Heiztag) im großen Stil der Gesellschaft vorgebracht oder durch Lobbyismus bekannt gemacht, mit allen Facetten, würde sich bald die Falknerei hinterfragt und verboten werden, was im großen Postionskonflikt immer wieder gefordert wird. Vor allem der immer mehr zu hörende Satz: „Falknerei eigentlich noch zeitgemäß!“ Natürlich wird jeder Greifvögelhalter und Falkner diese Frage mit „Ja!“ beantworten, weil man in gewisser Weise vereinnahmt ist, aber die Falknereizugung ist in der Gesellschaft bedeutungslos.

Die moderne Bevölkerung hinterfragt heute Greifvögelhaltung für Tiere sehr genau, was zu nachdringlichen tierschutzrechtlichen Ansprüchen notwendig und unvermeidbar ist. Würde die Abrechnung eines Greifvögels kein die Jagd mit diesen der trostlos. Öffentlichkeits gezeigt werden, würde die Falknerei für die Außenstehenden... den Beobachter negative Bedenken und Zweifel hinterlassen. So oft man heute jemanden der Falknerei nachhaken, die Frage ob man Falknerei kann oder schon gesehen hat. Kommt immer spontan die Antwort ja und eine bekannte Berufsfalchnerei mit Flugvorführung wird mit höherer Begeisterung genannt. Vertiefte man das Gespräch in Sachen Jagdausübung, Beiztag, Fall die Begeisterung gleich ab. Ihre viele Besucher sind oft sehr enttäuscht, wenn andere Tiere getötet werden oder zu Schaden kommen. Dieser Trend zahlt sich wie ein roter Faden durch alle Bevölkerungsgeschichten. Würde man eine Vollkornbrotmischung über Falknerei, Falkenhöfe und Beiztag so richtig, würde mit Sicherheit für die Falkenhöfe gestimmt werden. Gut geführte Falkenhöfe, die den falknerischen Grundsätzen entsprechen, helfen solche Falkenhöfe auf humane Weise die Falknerei positiv lebendig zu halten und zu positionieren. Wer jeden Beiztag zugute kommen. Heute haben wir auf allen Ebenen eine Show bzw. Event- und Spießbürgerliche, die nur durch diese Schemata nicht zu Zukunft erreichbar sein wird. Jeder einzelne Beiztagler und Sonntagfalkner hat mit seinem Tun für die Falknerei in Zukunft verantwortlich im positiven und negativen Sinn. Auch jeder Falkenbetreiber und Falkner, wie die primitive Selbstverwirklichung im Vordergrund steht, ist Wasser an den Mühlen der Gegenwart, die immer mehr werden. Schaut man in das Medium Youtube, dann kann man sich als Falkner nur durch die Sache einbringen! Ein Falkenbetreiber muss Achtung haben mit Medien umzugehen, er muss Profi sein und sich mit Medien umgeben und sachgemäß Umgang mit diesen perfer auskennen. Ein Falkenhof muss auch ein bestimmtes Greifvögelwissen vermitteln. Wesentlich ist, dass ein Berufsfalchner auch jagdpolitisch eingebunden ist. Ein Falkenhof nach heutigen Erkenntnissen muss auch Bildungstätte sein und den geforderten Grundsätzen des ÖPF gerecht werden! Es darf in Zukunft nicht sein, dass jeder ohne Abgleich der gesetzlichen Lage und Falknervertreter irgendeine Flugvorführung aufmacht, die dann dem Ganzen mehr schadet und ein Missbrauch der Falknerei wird!

## DER FALKNER

Nachrichtenblatt des Österr. Falknerbundes, Vereins für Falknerei, Greifvogelschutz und Greifvögelkunde

Betrachtungen über das Falknertreffen am 9., 10. u. 11. Oktober 1959 in Weingraben

Ich habe sehr gerne Erfahrungen damit gemacht und wenn auch kein Kreis Falkner, sondern ein einzelner Falchner, der bei mir in Weingraben im Oktober 1959, am 9., 10. und 11. Oktober, im Rahmen der Falknerarbeiten, die ich als Falkner betriebe, anwesend war. Ich habe sehr gerne Erfahrungen damit gemacht und wenn auch kein Kreis Falkner, sondern ein einzelner Falchner, der bei mir in Weingraben im Oktober 1959, am 9., 10. und 11. Oktober, im Rahmen der Falknerarbeiten, die ich als Falkner betriebe, anwesend war. Ich habe sehr gerne Erfahrungen damit gemacht und wenn auch kein Kreis Falkner, sondern ein einzelner Falchner, der bei mir in Weingraben im Oktober 1959, am 9., 10. und 11. Oktober, im Rahmen der Falknerarbeiten, die ich als Falkner betriebe, anwesend war.



Graf Friedrich Mendsoth-Foosly, Falkener Oberberg/DO

Für den Laien sind alle Falken gleich, wenn nicht auffallende Unterschiede der Färbungen vorhanden sind. So wie der Pferdekenn nach dem Bau des Pferdes und dessen Bewegungen das Pferd beurteilt, ohne sich von Nebensächlichkeiten beeinflussen zu lassen, so betrachtet auch der Falkner den Vogel. So wie der Pferdekenn von dem raumgreifenden Galopp schwärmt, so bleiben auch uns besondere Leistungen stets im Gedächtnis.

Frederick Graf Mendsoth-Foosly, DFO 1167, 3. Juli-August 1934

## Neue Dimensionen

### VORSTAND

**Präsident/Schriftleiter**  
Herb De. med. v. Harald Barsch  
Götsch 18, 9064 Magdalenberg  
Tel. 04224/2795  
Mobil 0630/3006764  
harald.barsch@falknerbund.com

**Vizepräsident**  
Monika Huebeler  
3272 St. Leonhard am Hornerwald 104  
Tel. 0664/130 94 31  
monika.huebeler@falknerbund.com

**Verbandskassier**  
Manfred Blaha  
Liedtberg 27, 9560 Feldkirchen  
Tel. 04276/2725 oder 0463/201230-13.  
Fax 797 18, Mobil 0676/4839924  
manfred.blaha@falknerbund.com

**Verbandssekretär**  
Michael Borenfeld  
Alte Salsstraße 13, 8774 Maunten  
Tel. 0630/7601225  
michael.borojevic@falknerbund.com

**Öffentlichkeitsreferent**  
Josef Huebeler  
Burgstraße 2, 9450 Weries  
Tel. 0664/4645393, Fax 06468/7806  
josef.huebeler@falknerbund.com

**Erster Falkenmeister**  
Valentin

**IAF/CIO Delegierter**  
Mag. Christian Habich  
Häbbrunnweg 9, 9566 St. Oswald  
Tel. Fax 06280/8100  
Mobil 0676/7714819  
christian.habich@falknerbund.com

**Beauftragter für Falknerkulturbund**  
Dr. Klaus Peiniger  
Riesberggasse 16, 1230 Wien  
Tel. 01/4068228, Mobil 0664/2647038  
klaus.peiniger@falknerbund.com

**Beauftragter für Jungfalknerausbildung**  
Ing. Helmut Hoffer  
Herschtstraße 32, 9020 Klagenfurt  
Tel. 0463/512390, Mobil 0664/5200988  
ing.hofelcherb@sonat.at

## Österreichischer Falknerbund

Zentralverband für Falknerei, Greifvogelschutz und Greifvögelkunde

### LANDESGRUPPENLEITER

**Vorarlberg**  
Maced Nicit  
Feldstr. 16, A-6812 Meiningen  
nicht.falkong@hotmail.com  
Tel. 0676/7799084

**Tirol**  
Ernst König, Innsbrucker Straße 2a,  
6230 Brunnegg, Mobil 0668/2190999  
ernst.koenig@historische-falknerei.com

**Salzburg**  
Josef Huebeler  
Burgstraße 2, 5450 Weries  
Tel. 0664/4645393, Fax 06468/7806  
josef.huebeler@falknerbund.com

**Oberösterreich**  
Kurt Stuttl  
Ralsenstraße 51, 4591 Molln  
Tel. Fax 07584/0448  
Mobil 0664/7306348  
kurt.stuttl@falknerbund.com

**Niederösterreich**  
Monika J. Huebeler  
3372 St. Leonhard am  
Hornerwald 104  
Tel. 0664/130 94 31  
Mobil 0664/7306348  
monika.huebeler@falknerbund.com

**Wien/Burgenland**  
Martin Falmer  
Wassergrasse 21a, 7122 Gols  
Mobil 0650/3809750  
martin.falmer@polizei.gv.at

**Steiermark**  
Mag. Helmut Möller  
Grensdorfstraße 15, 8020 Graz  
Tel. 0316/711226, 0660/2039960  
helmut.muller@falknerbund.com

**Kärnten**  
Friedrich Slek  
Körkgraben 6, 9071 Körtmannsdorf  
Mobil 0664-5174320  
E-Mail: fritz.slek@falknerbund.com

**Zuchtwart**  
Alfons Brezina  
Lindengasse 22, 8075 Hart bei Graz  
Tel. Fax 0316/491427  
Mobil 0664/7371034  
E-Mail: alfons.brezina@gmx.at

**Schlichtungsstelle**  
Vorsitzender  
R.A. Dr. Gerhard Kramer  
Pluggasse 7, 3580 Horn  
Tel. 02982/2136, Fax 02982/2136-9  
gerhard.kramer@gd.kranmet.at



www.falknerbund.com